

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

11.7.1923 (No. 189)

teften Leistungen erhalten. Nur Personen von höchstem Charakter und Ruf werden zu dem Hofempfang zugelassen.

Wer die Regier kennt, dem ist klar, daß dies Flugblatt, das noch sehr vorsichtig abgefaßt ist (andere rufen offen zum bewaffneten Kampf gegen die Weissen, in zu ihrer Ausrottung, zum Angriffskrieg, zur Eroberung Europas und zur Vernichtung der Zivilisation der Weissen auf), in den Köpfen der Regier eine heillose Verwirrung anrichten muß. Die gelehrte Folge muß Größenwahn sein und darin liegt bereits, wie die Erfahrung gelehrt hat, eine große Gefahr. In Neuport soll auch über den künftigen religiösen Glauben des Regers verhandelt werden. Eben jetzt ist besonders unter den Eingeborenen Südafrikas eine lebhaftere Bewegung zur Schaffung einer eigenen Regierung und eines selbständigen Regiments im Gange, wodurch der Einfluß der weißen Missionare ausgedehnt wird. Das Erscheinen jenes Bunktes in dem Kongressprogramm wird den Eingeborenen als eine Sanktionierung dieser Bewegung erscheinen, die in ihrem Dogma eine Unterordnung der Farbigen unter die Weissen ablehnt. Und welche Vorstellung macht sich der abentäufelvolle Eingeborene, wenn er von „Seiner Hoheit dem Potentaten“ und „Seiner Hoheit dem obersten Stellvertreter“ hört? Dieser „Potentat“ ist nicht etwa, wie manchem zunächst erscheinen mag, ein Wis, sondern er ist der anerkannte, gewählte Regent, und zwar in der Person des Bürgermeisters von Monrovia in Liberia, des Vollblutnegers Johnson, der als „Potentat“ noch über Garvey steht, etwa wie der Präsident in gewisser Hinsicht über den Ministerpräsidenten. Monrovia ist feierlich zum „Schwarzen Rom“ erklärt worden.

Wir Deutschen sind an diesen Fragen durch Frankreichs Farbigewelt, seit dem Raub unserer blühenden Kolonien, zwar passiv, aber sehr intensiv am eigenen Leibe interessiert. Es ist Frankreich, das deutsches Gebiet immer noch mit seinen farbigen Truppen besetzt hält, das sie dort schänden, mordet und rauben läßt, und es ist Frankreich, das mit seiner Farbigewelt die Sauberschuld an dem reißenden Anwachsen der aethiopischen Bewegung Garveys trägt, indem es ihre Überheblichkeit durch seine Gleichstellungspolitik und durch Aufgabes eines Massenverleibes systematisch nährt und hunderte tausende Farbiges jährlich mit modernen Waffen ausbildet.

Dies muß sich einmal rächen, und wird es vielleicht eher als manche glauben. Dann wird Frankreich den Bohn ernten, der ihm geblüht; seine Frauen und Kinder werden dann am eigenen Leibe erfahren, was seine sinnlichen Machthaber ihre farbigen Sklaven täglich deutschen Frauen und Kindern mit Vorbedacht antun lassen. Dieser kommende Massenlauf wird für Frankreich ein unerträgliches Verhängnis und das Ende einer aufblasenden Herrlichkeit sein, die auf Regenschirmern thront.

Unerbittlich.

Jeder, der einigermassen das furchtbare, wenn auch stille Ringen an der Ruhr und am Rhein im Innern miterlebt, wird unter dem Bewußtsein stehen, daß wir am Brennpunkte des Kampfes angelangt sind und daß es jetzt darauf ankommt, die letzte Kraft zur Abwehr zu sammeln. Die völlige Abschüttelung des Ruhr- und Rheingebietes wird zweifellos in der Ab- sicht durchgeführt, die seit Monaten gequält und drangsalierter Bevölkerung durch Ernährungs- und Wirtschaftskrisen auf die Knie zu zwingen. Das Explosionsglied auf der Duisburger Rheinbrücke, das noch gar nicht aufgeföhrt ist, bildet einen den Gegnern willkommenen, aber doch nur sehr dürftigen Anlaß für die S unger Blockade, die mit voller Gewalt eingeleitet hat. Wir dürfen trotz der Schwere dieser neuen Prüfung gewiß sein, daß der heldenhafte Widerstand am Rhein und an der Ruhr auch jetzt nicht erlahmt und daß man auch diesen Vorstoß der französischen Gewalt- politik an dem unerbittlichen Willen ab- wehren läßt, sich dem französischen Joch unter keinen Umständen zu fügen. Ist das deutsche Volk im unbedenkten Gebiet ebenso entschlossen und innerlich ebenso geehrt?

Mit der Blockade, die über das Ruhr- und Rheingebiet verhängt wurde, geht die politische Aktion Frankreichs und Belgiens Hand in

Hand. Auch auf dem Gebiete der internationalen Auseinandersetzung sucht Frankreich den Endstoß gegen den deutschen Widerstand zu führen. Diese Politik ist in ihrer Auswirkung zurzeit nicht in erster Linie positiv. Sie verfolgt vielmehr die Absicht, alle diejenigen Kräfte auszuschalten, die etwa für uns günstig in das Gewicht fallen könnten. So erklärt sich z. B. das französische Vordringen, England von Tag zu Tag hinzuhalten und jedes Eingreifen des englischen Kabinetes in den Ruhrkonflikt zu vereiteln. Wir dürfen uns gewiß von England keine durchgreifende Hilfe versprechen. Wir wissen, daß die englische Regierung durchaus geneigt ist, die Zugeständnisse, die sie von Frankreich erreichen will, durch die Auslieferung Deutschlands an den politischen Machtwillen Frankreichs zu erkaufen. Aber England hat doch immerhin das deutsche Vordringen, die sinnlose und geradezu verbrecherische wirtschaftliche Verwüstung zu verhindern, die Frankreich durch seine Gewaltpolitik in Mittel-Europa anrichtet. Frankreich aber hat es bis jetzt verstanden, die Hand der englischen Politik immer wieder so weit zu lähmen, daß es kein verbrecherisches Handwerk im Ruhrgebiet ungestört treiben kann.

Aufhebung der Sanktionen.

Berlin, 10. Juli. (Drahtber.) Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet: Heute mittag erhielt die Stadt Buer von der Besatzungsbehörde die Nachricht, daß alle über die Stadt verhängten belgischen Sanktionen aufgehoben sind. Auf welche Gründe diese plötzliche Aufhebung der Sanktionen zurückzuführen ist, war nicht zu ermitteln. — Das Unglück auf der Eisenbahnstrecke Duisburg-Hochfeld soll von deutschen Kriminalbeamten aufgedeckt worden sein. Die Täter, die nicht-Deutsche seien, sind verhaftet.

Duisburg, 10. Juli. (Drahtber.) Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die Untersuchung über das Unglück auf der Hochfelder Brücke überraschende Ergebnisse gezeitigt habe. Es sollen mehrere Belgier als Täter verhaftet worden sein. Das Ergebnis der Untersuchung wird von den Behörden geheim gehalten. Man erwartet hier mit Ungeduld die weitere Untersuchung durch eine neutrale Stelle. Vielleicht im Zusammenhang hiermit sind die Verfahrungsbeschränkungen infoweit gemildert worden, als sechs Wagen mit Lasten aller Art verfahren dürfen, während bisher nur Lebensmitteltransporte zugelassen waren. Die Wartungsdienste dürfen jetzt mittags zwei Stunden und abends eine Stunde geöffnet sein.

Berlin, 10. Juli. Nach einer Meldung der „Post. Bl.“ aus Köln teilte die Interalliierte Rheinlandskommission mit, daß die Verkehrs- sperre mit dem Ablauf von 14 Tagen dauernd ihr Ende erreichen werde.

Buer, 10. Juli. (Drahtber.) Die wegen der Erschießung von drei belgischen Soldaten an der Spitze über Buer verhängten Sanktionen sind aufgehoben worden. Seit heute mittag dürfen die Straßenbahnen wieder verkehren. Die Wirtschaften, Kaffees usw. dürfen bis 10 Uhr geöffnet sein. Die Verkehrs- sperre für die Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ist beseitigt. Die Vorschriften bezüglich des Verkehrs in der 500-Meterzone südlich der Spitze bleiben jedoch in Kraft.

Mannheim, 10. Juli. Die interalliierte Rheinlandskommission teilt mit, daß die Verkehrs- sperre mit dem Ablauf der vierzehntägigen Sperre ihr Ende erreichen wird, so daß von diesem Zeitpunkt ab die Passbestimmungen wie vor dem Eintritt der Sperre gelten. (Die Verkehrs- sperre wird danach mit dem 16. Juli ihr Ende erreichen.)

Mannheim, 10. Juli. Wegen der Rheinbrücken- sperre gehen Gerüchte um, die einer Nachprüfung nicht stichhalten. So wird vielfach behauptet, die bisher ausgefertigten Pässe würden vollständig außer Kraft gesetzt. Dem gegenüber ist festzustellen, daß nach dem Wortlaut der Veröffentlichung der Rheinlandskommission die Erlaubnisbescheine nur für die Dauer von 14 Tagen (seit Erlass der Verfügung über die

neuerliche Brücken- sperre) für ungültig erklärt werden. Vom 16. Juli ab können neue Grenzpassierische ausgestellt werden, und die Grenzarten erhalten wieder ihre Gültigkeit.

Milliardenraub in Mannheim.

Mannheim, 10. Juli. In einer der letzten Nächte verübten mehrere Eisenbahnbeamte einen größeren Geldraub in Höhe von 8 bis 9 Millionen zur Auszahlung von Gehältern u. Löhnen nach der Pfalz zu bringen. Sie wurden dabei von den Franzosen ertappt und verhaftet. Der Milliardenraub wurde „beschlagnahmt“.

Die bei Maxau erfolgte Beschlagnahme eines Milliardenbetrags wird von französischen Zeitungen bekämpft, die berichten, daß es sich um eine Summe von 17 Millionen handle.

Weitere Befestigungen am Karlsruher Rheinhafen und in Magau.

Am Dienstag früh 5 Uhr ist ein Holzlager der Stadt Karlsruhe südlich der Rhein- strasse beim Elektrizitätswerk (in nächster Nähe des Karlsruher Rheinhafens) von den Franzosen besetzt worden. Ferner haben die Franzosen in Magau die Zellulosefabrik Bogel, Bernheimer & Schürmann besetzt. Die Arbeiterschaft hat erklärt, in den Streik zu treten, wenn die Befestigung aufrecht erhalten bleibt.

Erklärungen Baldwins im Unterhaus.

London, 9. Juli. Im englischen Unter- haus erklärte Baldwin auf die Fragen ver- schiedener Abgeordneten, daß er mit der Mög- lichkeit rechne, am kommenden Donner- stag über den Stand der Verhandlungen mit Frankreich über die Ruhrfrage dem Hause Bericht zu erstatten, in welcher Angelegenheit zurzeit mündliche Beratungen stattfinden. Auf eine die Reparation betreffende Frage antwor- tete Baldwin u. a. daß England volle Handlungsfreiheit in der Frage der aliierten Schulden habe, nachdem seinerzeit das britische Anerbieten vom Januar nicht angenommen worden sei. Hierbei werde der größtmögliche Schutz auf die inländischen Steuerzahler zu nehmen sein.

London, 9. Juli. Im Unterhaus erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen Mac Neil auf Befragen, daß die Regierung keine Kenntnis davon habe, daß die Befestigung der Städte Frankfurt a. M. und Cas- sel bevorzue, auch sei ihm nichts bekannt, daß die Vorstädte dieser Städte bereits besetzt seien. Ein anderer Abgeordneter bat, dem Hause einen Plan vorzulegen, aus dem hervorgehe, welche Gebiete die Franzosen ursprünglich besetzen wollten und wie weit sie die Befestigung tatsächlich ausgeführt hätten. Der Abg. Davidson verlangte einen Ueberblick über die deutschen Ver- pflichtungen und über die tatsächlichen Leistun- gen Deutschlands.

Täfflicher Angriff gegen den deutschen Geschäftsträger in Brüssel.

Berlin 10. Juli. Nach einer Meldung aus Brüssel wurde der dortige deutsche Geschäfts- träger gestern abend nach dem Verlassen der Gesandtschaft beim Betreten seines Privathauses von einem jungen Belgier durch einen Faust- schlag leicht verletzt und nach der Festnahme des Täters von diesem beleidigt. Die belgische Regierung wurde auf diplomatischem Wege um Verstrafung des Täters ersucht.

Paris, 10. Juli. Dem „Echo de Paris“ wird aus Brüssel von einem tätlichen Angriff auf den deutschen Geschäftsträger Regierungs- rat Dr. Röbiger berichtet. Bereits am Sonn- tag abend hätten ehemalige Frontkämpfer ver- sucht, vor dem Gesandtschaftsgebäude eine Kundgebung zu veranstalten, die die Polizei, welche die Gesandtschaft bewachte, habe verhin-

dern können. Gestern abend 7 Uhr seien zwei Personen in die Privatwohnung des Ge- schäftsträgers eingedrungen, hätten diesen verfolgt und ihm einige Schläge versetzt. Das Dienstpersonal habe das Eingreifen der Polizei veranlaßt, die die beiden Belgier in Begleitung des Geschäftsträgers nach dem nächsten Polizeirevier gebracht habe, wo der Polizeikommissar die Identität der beiden ehemaligen Front- kämpfer feststellte und sie darauf entlassen habe. Sie sind Reservoffiziere und wollten angeblich dem Diplomaten eine Lesktion erteilen, der vorge- stern die Manifestanten verspottet habe, als sie gegen das Attentat von Duisburg protestierten.

Angeordnete Untersuchung.

Brüssel, 10. Juli. (Drahtber.) Havas meldet: Es verlautete, daß die Regierung beschlossen habe, wegen des von der Nation selbst gemel- deten Angriffs auf den deutschen Geschäfts- träger eine Untersuchung einzuleiten.

Ein deutsches amtliches Communiqué.

Paris, 10. Juli. (Drahtber.) Die Havas- Agentur veröffentlicht folgende offenbar amtlich beeinflusste Depesche aus Brüssel: Aus Anlaß des Eisenbahnunfalles in Hochfeld haben die Kabinets von Brüssel und Paris verlangt, daß die deutsche Regierung die verbrecherischen Akte der Gewalt, die im besetzten Gebiet begangen wurden, verleugere.

Die Regierung von Berlin, die ihre Unkenntnis der Tatsache zum Ausdruck brachte und dieses Attentat als Iponian im Hinblick auf die Er- regung der Bevölkerung im besetzten Gebiet zu erklären verlangte, hat mitgeteilt, daß sie ihre ganze Macht darauf verwenden, den aktiven Widerstand zu verhindern. Weiter sage das deutsche amtliche Communiqué, daß in- folge einer Demarche des Ministes der Reichs- finanzler jede verbrecherische Gewalt verurteilt und die deutschen Verwaltungen im besetzten Gebiet durch Maueranschläge die Bevölkerung aufgefordert haben, sich jeder Sabotageakte zu enthalten.

Der Schritt des Papstes bei der belgischen Regierung.

Brüssel, 10. Juli. Wie die Agence Belge von besonderer Seite erzählt, erfolgte heute der vom „Merveure Romano“ angekündigte Schritt des Papstes nunmehr bei der belgischen Regierung. Ein früherer Zeitpunkt war infolge der Abwesenheit des Ministers des Aeußeren nicht möglich. Der Heilige Vater hat durch seinen Vertreter in Brüssel der belgischen Regierung mitteilen lassen, daß er es wohl versteht, daß die belgischen Behörden alle für die Sicher- heit der Truppen notwendigen Maßnahmen ergreifen. Er habe jedoch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es der belgischen Regierung mög- lich sein werde, auf die Besatzungsstruppen ein- zuwirken, um damit einen Beweis der Milde gegenüber der Bevölkerung des besetzten Ge- bietes zu geben.

Dr. Wirth beim Papst?

Paris, 10. Juli. Havas berichtet aus Rom, man kündigt an, daß der ehemalige Reichskanz- ler Dr. Wirth vom Papst in Audienz empfan- gen werde.

Die belgischen Menschenräuber.

Münster, 10. Juli. (Drahtber.) Die in Ster- trade in Ost belgischen Bürgermeister Roel aus Buer und stellvertretender Landrat Graßl in Aischel aus Gelsenkirchen sind am 5. Juli nach Moers überführt worden, wo sie so lange als Geiseln in Haft gehalten werden, bis der wegen der Marie-Vorfälle von der deutschen Polizei verhaftete und in Aischel ausgeliefert ist. Die von den Franzosen besetzte Zeche König Ludwig ist nach Wirtnahme des Gerätes am 7. Juli wieder geräumt worden.

Befestigung weiterer Hüften.

Mülheim a. d. R., 9. Juli. Gestern vor- mittag wurden nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ Teile der Thyffenschen Hüfte

Vor Läden anstehen.

Von Richard Nieß.

Der Krieg und die Zeit, die ihm gefolgt ist, kurz unsere ganz auf Butterernte getriebene totenfingrige Gegenwart hat Instinkte geweckt, Triebe zur Ent- faltung gebracht und Talente hervorgezaubert, deren lustigere, aber erstarrt zu nehmende Lebensabschnitte durchaus enträuben dürften. So konnte ich zwar schon früher Gigantinnen der Dampferei, aber meine Tante Brillantine, die, ohne im entferntesten Haus- besitzerin zu sein, einen halben Waggon Rollen goldener Tapeten nur aus Gründen der „Occassion“ erhand, diese Tante war doch in den stabileren Zeiten eine Sondererscheinung.

Heute — nun, heute sind auch die unmöglichsten Tapeten „Zugwerte“ und, jedenfalls, nützlichere Papiere als die künnerischen Bettel, die da verheizen „Hunderttausend Mark achzt die Reichsbank ...“ Einen Schmarren achzt sie!

Schade, daß Tante Brillantine nimmer lebt. Für die war diese Zeit ein durch die Erlaubnis zum Jammern verführtes Zunderleben gewesen. So aber ist die gute Tante tot und wir müssen uns begnügen, an ihrer Stelle Frau Philomela Semmelnubel kennenzulernen, die mit Recht so in die Breite ge- gangene Ehegattin des Privatiers Alois Semmel- nubel, ehemaligen Besitzers und (noch immer, wenn auch stillen, d. h. zur Ruhe gesehten) Teilhabers der Schmapfabrik „Mercur, liebesheim“.

Philomela verbrachte ihre Vormittage damit, Fleisch und Gemüse einzubehalten und, in der Hand den immer abgebrochenen Bleistift ihres Rechnungsbuches, herauszudividieren, was man alles früher für das zu diesen Einkäufen nötige Geld hätte er- stehen können. So ergab es sich in der letzten Zeit, daß der an Appetitlosigkeit affligerweise nicht leidende Privatier allein in Form von Schweins- braten mit Anubeln allmütiglich eine kleine Vor- ortilla früherer Baltus zu sich zu nehmen pflegte.

Bei solchem Aufwand — das Abendessen kostete ja jetzt das frühere Jahreseinkommen einer vier- tel belbeideneren Ansorchen des betreffenden Familienverwandten sogar sechs — oder siebenköpfigen Familie — nimmt es nicht wunder, daß die sparsam veranlagte Frau Philomela danach strebte, nach

Möglichkeit den Verbrauch einzuschränken. Da ihr Ehemann einem Eingriff in sein Pfund Schweinesnes zu Mittag sehr unanft begegnet wäre, begann Frau Philomela damit, ihr Dienstmädchen aus allen Buttertöpfen, löter auch aus dem Margarinekübel zu verjagen und das gute und willige Kind — wenn auch nur billigt — durchaus auf Marmelade zu setzen. Da auch damit nicht viel weniger eingespart wurde — es ergab sich, rechnete man den erlirigten Betrag in Treibensweise um, immerhin ein Dubend Waare leiner fast reimmüllener Soden, auf denen Alois durchs Leben zu schreiben liebte —, so ent- stand in Frau Philomela geradezu eine Manie, billige Einkaufsmöglichkeit zu erlangen, und sie durchspähte mit den Augen des Argus die Straßen, die Läden, die Fenster, ja sie strich sogar im Viertel der Tröbler umher, nicht daran zweifelnd, einmal beim Altwarenhändler oder Antiquitätenhändler einen Posten Gefrierfleisch oder ehrwürdigen Butter- schmalzes zu erhaschen können. Zah sie etwa vor Läden Menschenansammlungen, die fort „anflar- den“, so hielt sie auch nicht die bringendste Pflicht davor zurück, auch ihrerseits ein Glied der Schlange zu werden. So gelang es ihr oft, vor den Termimen neuer Broterschöpfung einige Laibe zu alten Preise zu erhaschen, und sie ertrag willig des Gatten An- wesen, der es nicht einfaß, daß er liebesmütigst Jahre habe werden müssen, um nun, hart der ge- wohnteren Friedensbrüden, steinhartes Panbrot zu essen.

Es hätte nicht viel gefehlt, und die Ehe derer von Semmelnubel war ein Doper dieser bösen Zeit geworden. War Philomela für ihren Gatten irgend- wann noch zu trauer Zwiegespräche zu haben? Wies sie ihm, wie es ihre am Altar gelobte Pflicht war, das rheumatische Gelenk mit den wohlthuenden Essenzen ein? Brachte sie ihm die vor Mittag zu verzehrenden Brot- und Biermengen an den ehe- lichen Nachmittag? Nimmermehr! Da sie begleitete ihn nicht einmal, wenn er seiner Erholungsbeschäfti- gung oblag, auf Friedhöfen den ihm völlig fremden Verstorbenen jeweils die letzte Ehre zu erweisen und ihnen eine Zäure frommen Mitgeföhls zu spenden. Nein! Frau Philomela hatte zu derlei rührenden und in jeder Hinsicht billigen Unter- haltungen keine Zeit mehr. Sie aima umher und stand an. Seit die Antische-Gelegenheit sich seltener zu zeigen pflegte, verdorwelte sie ihren Eifer. Und

da Frau Philomela in den seltensten Fällen wußte, worauf die Menschen, denen sie sich ansetzte, eigen- lich warteten, so waren die Stunden des Wartens für sie spannend und ein fast vollwertiger Kino- Erfaß.

Kam sie heim, dann barg ihr Bombadour allerlei nützliche und relativ billige Dinge. Etwa ein fünf- tel wenig köstlicher Fruchtbonbons, die, weil sie ein wenig nach Karbol rochen, so erheblich herabgesetzten Preisen, aber rationell abgegeben wurden, oder eine auf einer Verteigerung zu lächerlichem Sabe ihr zugeschlagene Maufesalle.

Und doch kam der Tag wieder, an dem Frau Philomela den Kapottbus aufsteig, um sich ihrem zum Kirchhofsgange gerüsteten Gatten anzuschließen. Nie hat Herr Alois erfahren, was für ein Erlebnis es war, das die brave Philomela dem ehelichen Frieden untrügbar. Die Tatsache aber, daß Philo- mela die Luft am Antehen verloren hatte, wurde immer deutlicher und war schließlich nimmer wegzuleugnen. Eine Reihe schwerer und beschämender Erlebnisse hatten Frau Philomela gewandelt. Es begann damit, daß die Wohnungstole eines herbe- lichen Spätnachmittags als Lohn zweiwüchigen Wartens statt der erhofften Leibt soadhaften Por- zellanteller eine Einlofarte in den Vortrag eines nur wenig irrwümmigen Stiffers einer neuen Religion erwischte, eine Ausgabe, die sie noch wochenlang schmerzte, obwohl die Zeitungsmeldung von der endlich erfolgten Internierung des Bundespredigers ihren Mumm ein wenig befristigte. Die Kata- stroph aber bildete das schauerhafte Erlebnis jenes Dreitaug-Vormittags, an dem die Kette, der sie sich angereicht, geradezu weg — statt in einen Kramladen — in das Zimmer der Polizeikation führte, wo überbelemundete Personen beiden Ge- schlechts sich den öffentlichen Sicherheitsorganen präsentieren mußten. Ach, wie nicht von der Ver- wüstung erzählen, in der sie sich befand, als sie verurteilt, dem dienlütenden Beamten den Irrtum aufzuklären. Es genüge, festzustellen, daß dieses Erlebnis die brave Gattin Alois Semmelnubels dem ehelichen Frieden zurückgegeben hat.

Woraus wieder einmal deutlich erhellt, wie wich- tig und nützlich die Maßnahmen sind, die unsere hohe Obrigkeit gegen das lästische Gesindel ergreift

Theater und Musik

Das erste Oberheinische Kirchenmusikfest, das bekanntlich im Juli in St. Blasien stattfand, soll, wird nun zum größten Teil in Freie- burg abgehalten, während nur ein kleiner Teil des Programms in St. Blasien zur Aufführung kommen kann. Es sind folgende Einzelveranstal- tungen vorgesehen: Samstag, 21. Juli, abends 8 Uhr, Aufführung der Mozartmesse und großem Motette von Mozart; Sonntag, 22. Juli, Festgottesdienst in sämtlichen Kirchen der Stadt in St. Martin wird die Missa quinti toni von Orlando di Lasso zur Aufführung gelangen; nach- mittags 2 Uhr Kirchenmusikfestsche Aufführungen der Kirchenchöre der Stadt und des Dekanats Dreieich. Abends 6 Uhr Aufführung der großen F-Moll-Messe von Anton Bruckner und der capella-Chöre „Anfänger loben Frau“ von Franz Philipp. Die Bruckner-Messe und die Philippischen Chöre werden auch am Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Kuppeldom in St. Blasien aufgeführt werden.

Von der Frankfurter Oper. Anstelle des Kap- vellemeisters Eugen Szenkar, der am 15. August nach Berlin geht, wird, wie der „Post. Bl.“ aus Frankfurt gemeldet wird, der für die Frankfurter Oper neu verpflichtete Kapell- meister Wolfgang Martin als Läden treten. Er soll sich mit dem ersten Kapellmeister der Oper, Dr. Rottenbera, in die Leitung der großen Opernaufführungen stellen, während der aus Dresden berufene Kurt Kresschmarz vor- allem für die Spieloper verpflichtet worden ist. Die Verhandlungen mit dem Generalmusikdirek- tor Hermann Krüper aus Petersburg sind noch nicht abgeschlossen. Es steht bis jetzt noch nicht fest, ob sich Frankfurt überhaupt entschie- den wird, die Stelle eines Generalmusikdirek- tors, der auch für die Leitung der Konzerte in Frage käme, zu schaffen.

Von der Bayerischen Landesmusik. Der Spielplan für das Schauspiel des Augsburg- er Stadttheaters, welches die Bayerische Landes-

befehl. Es wurden Panzerwagen aufgeföhren. Auch die Friedrich-Wilhelm-Hütte wurde heute morgen besetzt und die seinerzeit aufgestellten Schienen wieder hergestellt zwecks Abfuhr von Brennmaterial. Die Menage auf der Hütte, wo 70 Mann untergebracht sind, wurde ebenfalls beschlagnahmt.

Freigabe des Bahnhofes Buer-Nord durch die Franzosen.

w. Buer, 9. Juli. Nachdem die Franzosen schon vor längerer Zeit den Bahnhof der Station verlassen und seit einigen Tagen den Bahnhof Westerholz geräumt haben, haben sie jetzt auch den Bahnhof Buer-Nord frei. Das französische Eisenbahnerpersonal und die französischen Truppen haben Buer bereits wieder verlassen. Die Belagerung der Stadt Buer besteht jetzt nur noch aus Belgieren. Der stellvertretende Bürgermeister Stadtrat Dr. Janssen ist aufgefordert worden, sich heute nachmittags 2 Uhr auf dem Bahnhof Buer-Nord zwecks Uebernahme des Bahnhofs einzufinden. Man hofft, daß deutscherseits der Eisenbahnverkehr von Buer über Necklinghausen unter Umgehung des von den Franzosen noch besetzt gehaltenen Necklinghausener Hauptbahnhofes bis Lünen durchführbar sein wird, was für die Perzentierung von Lebensmitteln für die von der Hungersnot bedrohten Städte von großer Wichtigkeit sein werde.

Deutsche als Geiseln auf Eisenbahnzügen.

Gladbach, 10. Juli. Laut einer Verfügung der Ostkommandantur müssen sich 48 hiesige Bürger als Geiseln stellen, die auf den Zügen von Gladbach nach Dierhauhen als Sicherung mitgeführt werden.

15 Jahre Zuchthaus.

w. Essen, 10. Juli. (Drahtbericht.) Wie die hiesige Handelskammer mitteilt, wurde die Wohnung des Geschäftsführers der Essener Handelskammer heute zum nunmehr 18. Male durchsucht und die Einrichtung beschlagnahmt. Die Familie ist somit auf die Straße gesetzt. Die Beschlagnahme des Geschäftsführers Dr. Hechling ist den Franzosen auch diesmal nicht gelungen. Nach einer Aeußerung der Beschlagnahmungskommission ist der Urteilsspruch des französischen Militärgerichts gegen Dr. Hechling auf 15 Jahre Zuchthaus festgesetzt.

Spernung der Düsseldorf-Rheinbrücke.

w. Köln, 10. Juli. (Drahtbericht.) Auf der Brücke von Oberkassel nach Düsseldorf ist seit dem 9. Juli der Straßenbahnverkehr in beiden Richtungen auf Befehl der belgischen Behörde eingestellt worden.

Die schlotternde Angst der „Sieger“.

h. Düsseldorf, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Franzosen haben das Gelände sechs Meter rechts und links der Eisenbahnstrecke Düsseldorf-Duisburg für jeden Verkehr auch für den Personenverkehr gesperrt. Auf Personen, die das abgeperrte Gelände betreten, wird ohne Anruf geschossen.

Der Raub der Reichsbankgelder.

w. Buer, 10. Juli. Da den Belgiern bei der Besetzung der Reichsbanknebenstelle eine Summe von 15 Milliarden Mark in die Hände gefallen ist, können mehrere Städte die zum 1. Juli fällig gewordenen Vierteljahresgehälter für die Beamten nicht auszahlen.

w. Duisburg 10. Juli. Die Reichsbank hat, nachdem sie am Freitag und Samstag ihren Betrieb geschlossen hielt, ihn heute früh wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Paris, 10. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz sind am 5. Juli im Rathaus zu Bendorf 98 Millionen Mark beschlagnahmt worden, die aus der Rhein- und Ruhrhilfe stammen und für Zuwendungen an Arbeitslose bestimmt gewesen sein sollen.

Die Ausweisungen.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Nach einer Meldung der „F. Z.“ aus Mainz sind heute als Sanktion fünf Ausweisungsbefehle erlassen worden.

Der sozialdemokratische Parteisekretär Freitag, Gewerbe- und Stadtrat Dr. Falke und Justizrat Levi wurden sofort ausgewiesen. Dem der Demokratischen Partei angehörigen Großkaufmann Christ wurde wegen Erkrankung seiner Frau zehn Tage Ausweisung gewährt. Der fünfte Ausweisungsbefehl lautete auf den längst verstorbenen Kommerzienrat Kupferberg.

Düsseldorf, 10. Juli. Der bisherige Stellvertreter des Regierungspräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Terwied, der am Samstag von den Franzosen festgenommen wurde, ist ausgewiesen und ins unbesetzte Gebiet verbracht worden. Der jetzige stellvertretende Regierungspräsident ist Oberforstmeister Freiherr von Amelungen.

Paris, 10. Juli. Havas berichtet aus Ostfriesland nach einem dort eingetroffenen Telegramm sei ein belgischer Soldat des 11. Infanterieregiments durch drei Revolverkugeln in den Rücken getötet worden. Die Tat sei am Sonntag abend in Duisburg von einem Deutschen, der entflohen sei, begangen worden.

w. Berlin, 10. Juli. Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet: Der Bahnhof Westerholz sowie die Wohnungen der Bahnbeamten sind von den Franzosen wieder geräumt worden. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind seit dem Explosionsunglück auf der Hochfelder Rheinbrücke drei Bürger erschossen worden. Als Vergeltungsmassnahmen für das Explosionsunglück sind 26 Geiseln inhaft.

Nord an der Ruhr.

Soeben hat sich der Vapst in recht scharfen Worten gegen die Brändenstrebungen im Ruhrgebiet ausgesprochen und dabei das Duisburger Eisenbahnungsglück als Unterlage benutz, von dem noch keineswegs feststeht, ob es sich nicht tatsächlich um einen Unfall handelt, und nicht um einen „Sabotageakt“, wie der Vapst annimmt. Demgegenüber erscheint es uns angebracht, eine Bitte der im Juni im Ruhrgebiet ermordeten Deutschen zu veröffentlichen, die auf Grund von Zeitungsmeldungen zusammengefaßt ist. Wer die Bitte dieser Opfer einer französisch-belgischen Militärdiktatur gelesen hat, wird begreifen, daß Bränden- und Eisenbahnstrebungen im besetzten Gebiet keine Sabotageakte sind, sondern Missetaten, die die Abwehr feindlicher Raubgefühle und der Kampf um die Freiheit mit sich bringen können. Wir lassen die Bitte hier folgen:

5. Juni in Düsseldorf ein Kind, Hans Hermes; 8. Juni in Berne Witwe Klein (Mutter von sieben unmündigen Kindern).

11. Juni in Dortmund Studienrat Buschert, Dr. Egoene, Elektriker Eirothmann, Kaufmann Buschhof und zwei Unbekannte.

12. Juni in Necklinghausen Karl Bergmann, ein Unbekannter und Kaufmann Möllers.

13. Juni in Dortmund Nachtmeister Balbouan.

22. Juni in Buer ein Unbekannter beim Durchschwimmen der Rippe.

22. Juni in Necklinghausen Konditor Feldhof.

23. Juni in Frutrop Arbeiter Hugo Schul.

24. Juni in Hork ein Schuhmacher und ein 49jähriger unbekannter Mann.

25. Juni in Buer Schweizer Lumberlin.

26. Juni in Dortmund der Sohn des Steigers Werner.

27. Juni in Buer Dejenmeyer.

27. Juni in Buer Bechenboite Prinzen.

27. Juni in Hork ein Unbekannter.

27. Juni in Gladbeck eine Ehefrau.

28. Juni in Essen Dipl.-Ing. Gentesbrud.

sen worden. Der sozialdemokratische Parteisekretär Freitag, Gewerbe- und Stadtrat Dr. Falke und Justizrat Levi wurden sofort ausgewiesen. Dem der Demokratischen Partei angehörigen Großkaufmann Christ wurde wegen Erkrankung seiner Frau zehn Tage Ausweisung gewährt. Der fünfte Ausweisungsbefehl lautete auf den längst verstorbenen Kommerzienrat Kupferberg.

Düsseldorf, 10. Juli. Der bisherige Stellvertreter des Regierungspräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Terwied, der am Samstag von den Franzosen festgenommen wurde, ist ausgewiesen und ins unbesetzte Gebiet verbracht worden. Der jetzige stellvertretende Regierungspräsident ist Oberforstmeister Freiherr von Amelungen.

Paris, 10. Juli. Havas berichtet aus Ostfriesland nach einem dort eingetroffenen Telegramm sei ein belgischer Soldat des 11. Infanterieregiments durch drei Revolverkugeln in den Rücken getötet worden. Die Tat sei am Sonntag abend in Duisburg von einem Deutschen, der entflohen sei, begangen worden.

w. Berlin, 10. Juli. Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet: Der Bahnhof Westerholz sowie die Wohnungen der Bahnbeamten sind von den Franzosen wieder geräumt worden. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind seit dem Explosionsunglück auf der Hochfelder Rheinbrücke drei Bürger erschossen worden. Als Vergeltungsmassnahmen für das Explosionsunglück sind 26 Geiseln inhaft.

Nord an der Ruhr.

Soeben hat sich der Vapst in recht scharfen Worten gegen die Brändenstrebungen im Ruhrgebiet ausgesprochen und dabei das Duisburger Eisenbahnungsglück als Unterlage benutz, von dem noch keineswegs feststeht, ob es sich nicht tatsächlich um einen Unfall handelt, und nicht um einen „Sabotageakt“, wie der Vapst annimmt. Demgegenüber erscheint es uns angebracht, eine Bitte der im Juni im Ruhrgebiet ermordeten Deutschen zu veröffentlichen, die auf Grund von Zeitungsmeldungen zusammengefaßt ist. Wer die Bitte dieser Opfer einer französisch-belgischen Militärdiktatur gelesen hat, wird begreifen, daß Bränden- und Eisenbahnstrebungen im besetzten Gebiet keine Sabotageakte sind, sondern Missetaten, die die Abwehr feindlicher Raubgefühle und der Kampf um die Freiheit mit sich bringen können. Wir lassen die Bitte hier folgen:

5. Juni in Düsseldorf ein Kind, Hans Hermes; 8. Juni in Berne Witwe Klein (Mutter von sieben unmündigen Kindern).

11. Juni in Dortmund Studienrat Buschert, Dr. Egoene, Elektriker Eirothmann, Kaufmann Buschhof und zwei Unbekannte.

12. Juni in Necklinghausen Karl Bergmann, ein Unbekannter und Kaufmann Möllers.

13. Juni in Dortmund Nachtmeister Balbouan.

22. Juni in Buer ein Unbekannter beim Durchschwimmen der Rippe.

22. Juni in Necklinghausen Konditor Feldhof.

23. Juni in Frutrop Arbeiter Hugo Schul.

24. Juni in Hork ein Schuhmacher und ein 49jähriger unbekannter Mann.

25. Juni in Buer Schweizer Lumberlin.

26. Juni in Dortmund der Sohn des Steigers Werner.

27. Juni in Buer Dejenmeyer.

27. Juni in Buer Bechenboite Prinzen.

27. Juni in Hork ein Unbekannter.

27. Juni in Gladbeck eine Ehefrau.

28. Juni in Essen Dipl.-Ing. Gentesbrud.

22. Juni in Necklinghausen Konditor Feldhof. 23. Juni in Frutrop Arbeiter Hugo Schul. 24. Juni in Hork ein Schuhmacher und ein 49jähriger unbekannter Mann. 25. Juni in Buer Schweizer Lumberlin. 26. Juni in Dortmund der Sohn des Steigers Werner. 27. Juni in Buer Dejenmeyer. 27. Juni in Buer Bechenboite Prinzen. 27. Juni in Hork ein Unbekannter. 27. Juni in Gladbeck eine Ehefrau. 28. Juni in Essen Dipl.-Ing. Gentesbrud.

Deutsches Reich

Die Lebensmittel-Munruhen in Nowames bei Potsdam.

Berlin, 10. Juli. (Drahtber.) Heute vormittag war in Nowames bei Potsdam die Ruhe im allgemeinen wieder hergestellt. Die Geschäfte haben heute zum Teil wieder geöffnet, jedoch sind die Lebensmittelpreise bedeutend herabgesetzt worden. Ein Pfund Kartoffeln, das gestern 4000 Mark kostete, wurde heute für 1800 Mark verkauft. Der Fleischpreis ist von etwa 40000 auf 30000 Mark herabgesetzt worden. Auf Grund der gestrigen Besprechungen im Rathaus mit den Gewerkschaftsvertretern sind für die verschiedenen Lebensmittelbranchen Preisprüfungs-Kommissionen gebildet worden, die von Geschäft zu Geschäft gehen und die Preise nachprüfen.

Sofortige Auszahlung der erhöhten Beamtenegehälter.

Berlin, 10. Juli. (Drahtber.) Laut „Berl. Tagbl.“ haben die Reichsbehörden heute ihre Zahlstellen anweisen, die Auszahlung der Erhöhung der Beamtenegehälter für den Monat Juli sofort vorzunehmen. Die Erhöhung soll nicht nur für diesen Monat, sondern für das laufende Vierteljahr anzuerkannt werden.

Der Streik in der Berliner Metallindustrie.

w. Berlin, 10. Juli. Im Reichsarbeitsministerium wurde gestern unter persönlicher Leitung des Reichsarbeitsministers über die Besetzung des Streiks in der Metallindustrie verhandelt. In später Abendstunden gelang es, eine Vereinbarung aufzulegen zu bringen, die eine schnelle Beilegung des Arbeitskampfes erwarten läßt. Die Parteien werden ihre endgültige Stellungnahme bis Dienstag abend bekannt geben.

Die Bekämpfung des Wuchers.

w. Berlin, 10. Juli. Der Reichsrat beschäftigt sich gestern mit den Vorlagen, die die bestehenden Bestimmungen zur Bekämpfung des Wuchers und der Preisverhörer auf Grund des Waisenscheines zusammenzufassen. Die Verordnung über die Wuchergesetze, deren Bestimmungen dem bisher geltenden Rechte entsprechen, wurde angenommen. Nach Schluß der Abstimmung erklärte ein Regierungs-

vertreter, daß die Reichsratsbeschlüsse, wonach die Feststellung einer Marknotlage nicht nur durch den Reichswirtschaftsminister statthaben könne, sondern auch die Landesregierungen mitwirken hätten, für die Reichsregierung unannehmbar seien. Auf Antrag des hiesigen Abgeordneten wurde über die Preisverhörer Beschlüsse gefasst, wonach diese Verordnungen nochmals an den Reichsrat verwiesen.

Der neue Erhardt-Prozess.

Berlin, 10. Juli. (Drahtber.) In dem am 28. Juli vor dem Staatsgerichtshof beginnenden Erhardt-Prozess sind einer Vielzahl von Zeugen geladen. Es wird mit einer Prozedurdauer von mindestens 10 Tagen gerechnet.

Badische Politik

Aus dem badischen Landtag.

i. Karlsruhe, 10. Juli. Der Haushaltsauschuss des Landtags hat sich mit der Abänderung des Gebäudeversicherungs-gesetzes beschäftigt, worin bestimmt wird, daß nach Maßgabe der Gefährdung der versicherten Gebäude durch Feuer und Explosion der Umlagefuß abgestuft werden soll. Bei der Beurteilung der Feuergefährlichkeit eines Gebäudes kommt eine besondere Bedeutung dem Umstand zu, welche Bauart ein Gebäude aufweist, welche Lage es hat, ob es frei gelegen oder durch die Nachbarschaft feuergefährlicher Gebäude bedroht ist. Auch der Benützungszweck eines Gebäudes tritt der Gefährdung näher. Je nach der Feuergefährlichkeit errechnet sich die Höhe des Versicherungsbeitrags, so daß das feuerreichere Gebäude weniger an Umlage zahlt, als das feuergefährlichere. Weiter sieht das Gesetz die Einführung der Möglichkeit einer selbständigen Feuerungsversicherung zu der bisherigen Versicherung vor, wobei den schwankenden wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden soll. Ferner ist es nach dem Gesetzesentwurf möglich, eine freiwillige Feuerversicherung vorzunehmen. Auch die unverzügliche Wiederherstellung durch Feuer zerstörter Gebäude wird durch den Gesetzesentwurf geregelt. Der die Wiederherstellung schuldhaft verzögert oder die Wiederherstellung binnen Jahresfrist beendet, kann in der Entschädigung gekürzt werden. Zur Vereinfachung, Vereinfachung des Schätzungsverfahrens, sollen künftig nur noch zwei Schätzer zugezogen werden. Schließlich enthält der Gesetzesentwurf noch die Bestimmung, wonach auf die Umlage, die bisher erst im darauffolgenden Kalenderjahr erhoben worden ist, schon im laufenden Jahr Vorstöße erhoben werden können. Die Beratungen über den Gesetzesentwurf im Haushaltsauschuss sind noch nicht beendet.

Berschiedene Drahtmeldungen

Raubüberfall auf das Finanzamt Laurahütte.

Breslau, 10. Juli. (Drahtber.) Gestern nacht wurde auf das Finanzamt Laurahütte ein Raubüberfall verübt. Den Einbrechern fielen 800 Millionen Mark in die Hände, von denen ein großer Teil für Gehaltszahlungen bestimmt war.

Die Lausanner Verhandlungen.

w. Paris, 10. Juli. Wie die Agence Havas aus Ancona meldet, ermächtigte die Regierung von Ancona Fimes Paischa, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Paris, 10. Juli. Der ehemalige Direktor des „Eclair“ Ernest Judet, der wegen Hochverrats angeklagt worden war, ist freigesprochen worden. Die Geschworenen verneinten die auf Einverständnis mit dem Feinde während des Krieges lautende Schuldfrage mit 11 gegen 1 Stimme.

Berlin, 10. Juli. Wie der „B. Z.“ meldet, fürzte gestern abend der deutsche Rennfahrer Pawanow beim Radrennen und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Er war sofort tot.

Advertisement for 'Die französische Reparationskohlenbilanz' (The French Reparation Coal Balance) for the period from January 11 to May 31, 1922. It features a graphic of a mountain and text indicating a total of 615,386 tonnes of coal.

bühne mit einem neuen Ensemble am 1. September übernimmt, ist nunmehr vom ersten Dramaturgen der Landesbühne, Dr. Ernst Leopold Stahl, im Rohentwurf fertiggestellt. Eröffnet soll die Auszubürger Saison gelaentlich der Romanischen Woche mit der Uraufführung des „Ponce de Leon“ von Clemens Brentano (Bühnenbearbeitung von D. R. Schub) werden. Weiterhin sind drei Uraufführungen von neuen oder unerprobten Klaffter-Überlegungen vorzusehen, nämlich von Schafstaple (Revision des Schenkel-Zied von Julius Bab), Aeschulus (deutsch von Carlo Phillips) und Calderon (Eidendorff), letztere im Rahmen eines kleinen Calderon-Festivals. Ein anderer, etwa 5 bis 6 Akte umfassender Lustspiel wird das deutsche Volksstück — das bayerische, österreichische, rheinische, Berliner, alemannische und fränkische — in seinen besten Proben im Laufe eines Spieljahres bringen. Weitere Annahmen stehen bevor.

Neue Lieder von Clara Jaßi.

Im Selbstverlag der Autorin sind neue Lieder von Clara Jaßi, der hochbegabten Karlsruher Komponistin, erschienen, die von ihrer Erfindungs- und Gehörungsstärke ebenso erfreuliches Zeugnis ablegen wie von ihrer reichen Innerlichkeit und sich ihren besten Schöpfungen auf dem Gebiet musikalischer Dichtung würdig anreihen. Knapp gefaßt, aber voll Frische und melodisch führungsvoll sind die beiden für eine mittlere Stimme gefesteten Liederkompositionen „Der Walter von der Vogelweide“ und „Lied eines fahrenden Gesellen“, die in op. 16 vereinigt sind. Breiter entfaltet und reicher abgestuft sind die für eine hohe Stimme berechneten Gefänge op. 17, von denen der erste „Ob der Reigen noch um die Linde geht“ ein ungarisch gefärbtes Heimwehlied von M. delle Grazie behandelt. Die Klavierbegleitung verfährt, in feingemessener Weise den Klang des Zinbals und der Geige nachahmend, den magiarischen Grundton. In dem zweiten Lied „Meine Seele ist leiberprobt“, Text von M. Susmann, tritt uns ein tieftrauriges, aber auch erhebendes Lied entgegen, das so recht aus dem Geist unserer schweren Zeit herausgeboren ist. — Op. 18 vereinigt vier Lieder,

deren drei ersten Gedichte von W. Steinhilber zugrunde liegen, die alle auf einen hohen, ja feierlichen Ton gestimmt sind, während das letzte Lied das herrliche, von religiösem Pathos durchdrungene Gedicht „Mein Liebes“ in Musik umsetzt. Relativ am hellsten gefärbt ist das erste Lied „Du liebe Erde“, das die Schönheit dieser Welt besingt und der Freude, darin zu leben, imbewegten Ausdruck verleiht. Für diese Stimme geschrieben ist das zweite Lied „Lied der Nacht“, dessen Eingang noch von dem schweren Traum besänftelt ist, der den Schlafenden beunruhigt hat. Dann aber greift ihn aus den Träumen des Nachschlafens neues Leben. Überaus fein wirkt in der Klavierbegleitung das konsequente festgebundene Motiv, das den Vogel laut imitiert. Voll lebensschaffender Bewegung ist das dritte Lied „Schneelied“, das dem Drang der Vögel nach dem jenseits des Meeres gelegenen Heimatlande regen Ausdruck gibt. Unseres Erachtens die Werte des Vierbundes bildet das letzte Lied „Mein Liebes“. Nur eine berufene Lieddichterin konnte dies Stück schreiben, dessen Musik sich in vollendeter Weise mit den poetischen Strophen bedt.

Kleines Feuilleton

Ein Konzert im Düsseldorf-Gefängnis.

Der Wiener Violoncellist Professor Arnold Rosé, der in Düsseldorf konzertierte, spielte auf Einladung des Verwalters des Noter Kreuzes in der Kapelle des Gefängnisses vor den politischen Gefangenen. Die „F. Z.“ läßt sich aus Wien die Schilderung berichten, die der Künstler im „Neuen Wiener Journal“ über sein Konzert im Gefängnis gibt.

Man stelle sich vor: Eine Kapelle mit amphitheatrellischer, hoch aufragender Sitzordnung. Jeder Gefangene sitzt in einem nach allen Seiten hin abgeschlossenen Kästen, der überdies verperrt ist. Nur für das Gesicht ist eine runde Öffnung frei. Offenbar haben diese, ursprünglich für gemeine Verbrechen erdachten Einrichtungen den Zweck, eine geheime Verhandlung der Häftlinge zu verhindern. ... Welcher Anblick bot sich aber in diesen grausamen Zel-

len dar! Schon bei einem flüchtigen Ueberblick erkannte ich Krupp und Bruhn, die beide freundlich aus ihrer Zelle heraus grüßten. Von beispielloser Trosthaftigkeit der Anblick der übrigen Gefangenen, alte Männer und 17jährige Jungs, die sich wahrlich nicht haben träumen lassen einmal hier zu sein. Es kam mir vor, als erblicke ich mich lebendig eingekerkerten Menschen gegenüber.

Mit einem Akkord auf der Brust begann ich mit meinen Mitspielern das Konzert. Auf der Predigerkanzel positierte, spielten wir das Magio aus dem zweiten Kammerquartett und zwei Sätze aus einem Mozart-Streichquartett. Als wir geendet hatten, richtete der Kommandant des Gefängnisses an die Häftlinge die Frage, ob wir weiter spielen wollten, worauf unter lebhafter Bewegung der Häftlinge eine Fortsetzung des Konzerts verlangt wurde. Wir spielten noch ein Weibchen, dann wurden die Zellen eine nach der anderen geöffnet und die Gefangenen herausgelassen.

Der französische Kommandant Grimaldi, ein gebürtiger Korre freundlicher Art, winkte Herrn Krupp und Herrn Bruhn heran, die sich nun eine Viertelstunde lang mit uns unterhalten durften. Herrn Bruhn fand ich sehr gefaßt und zuverlässig, Herrn Krupp dagegen ziemlich nervös. Ueber die Lage konnten wir naturgemäß nur wenig sprechen. Immerhin konnte Herr Krupp die Aeußerung tun: „Nun ein paar Monate kann man die Sache ja aushalten — und länger kann es ja nicht dauern.“ Ob er wohl recht hat, scheint er nicht zu optimistisch?

Ueber die Behandlung äußerte sich Herr Bruhn: „Im großen ganzen lebt man ja hier ganz aut. Aber wenn Sie unsere Zellen sehen würden, dann dürfte ihnen wohl wenig gemüthlich an Mutte werden. Das Essen ist genießbar; wir müssen es, wie die anderen Häftlinge, durch die kleine Öffnung der Zellen in Empfang nehmen.“

Mittellalterliche A-B-C-Schulen. Das Studium des deutschen Schulwesens im Mittelalter wirkt nicht gerade erheitend. Aber trotz der vielen

trüben Zustände, von denen wir da erfahren, fehlt es doch auch nicht an drolligen Momenten. So sind z. B. die sog. „Tafeln“, Sanftmächten, in denen man durch allerlei bildliche Darstellungen den Schülern das A-B-C zu veranschaulichen veruchte, von unfreiwilliger Komik. Neben dem Buchstaben A sehen wir z. B. den Kopf eines Kindes mit weit aufgerissenen Munde. Darunter kann man lesen: „Dieses Kindlein reißt das Maul auf und schreit a a a“, alsdann soll man auf den Buchstaben deuten und sagen: „Siehe hier, dieß heißt a. Zum anderen soll man das Kind fragen, wo das a sei“, usw. Der Buchstabe v wurde besonders drastisch veranschaulicht. Nämlich durch die Abbildung einer Frau, die auf ihrem Schoße ein Kind festhält und ihm auf den dazu bestimmten Körpertheil Schläge verabfolgt. „Dieses Kind“, stand unter dem Bilde, „hat nichts gelernt, darum wird es geschlagen, und schreit v, hier muß man gleich auf das v deuten.“ Was für originelle Blüten dieser eigenartige Anschauungsunterricht mitunter trieb, davon zeugt ein „Geschichtsbuch“ des Magisters Johann Buno, das dieser als Rektor des Gymnasiums zu Rineburg anno 1672 herausgab. Damit nämlich die Schüler die Namen Sem. Jan (früher Cham geschrieben) und Joseph leichter behalten sollten, wurde der eine mit Semmel, der andere mit einem Stamm in der Hand, der dritte gar als Bettelstücker (ist „ja fett“) dargestellt. Dieses eine Beispiel charakterisiert wohl hinreichend die damals so hochgeschätzte „sozialistische Methode“.

Ein englisches Gesetz gegen die deutsche Postkonkurrenz. In England ist es in der letzten Zeit mehr und mehr üblich geworden, Druckachen, die man als Briefe verschicken soll, nicht nur in Deutschland herstellen, sondern auch auf die Post geben zu lassen. Der Unterschied zwischen den Kosten der Frantierung in Deutschland und der in England fällt so sehr ins Gewicht, daß die Engländer, die sich dieses Verfahrens bedienen, ein außerordentlich gutes Geschäft machen. Die englische Geschäftswelt wird denn auch mehr und mehr mit Briefen überflutet, die von englischen Firmen verfaßt werden und in Deutschland zur Post gegeben sind. Da sich die englische Postverwaltung dadurch naturgemäß sehr geschädigt fühlt, so hat sie jetzt ein Gesetz durchgebracht, das es ihr möglich macht, dieses Verfahren zu verhindern.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Von den Börsenplätzen.

Berliner Börse. Der Devisenbörse.

w. Berlin, 10. Juli.

Bei den Schwierigkeiten, die der Reichsbank angesichts des sich im Auslande täglich weiter vollziehenden Marksturzes mit der Niedrighaltung der Devisenpreise unter diesem Stand erwachsen, zog sich die Feststellung der Devisenpreise heute weit hinaus. Es kam zu ausgedehnten Erörterungen über die berechtigten Ansprüche von Handel und Industrie und die am besten entsprechende Form der Zuteilung, wobei man sich dahin einigte, im Inlandsbedarf kleinere Aufträge möglichst voll und große nur teilweise zuzuteilen, sowie Auslandsaufträge möglichst fallen zu lassen. So wurde London mit 3 Prozent zugeteilt, wobei Aufträge bis zu 25 Pfund voll zugeteilt wurden. Für die übrigen Plätze mußten gleichfalls scharfe Repartierungen im Ausmaß von 3 zu 5 Prozent Platz greifen. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß sich die Devisenpreise wieder etwas erhöhten.

Für Effekten ist unter diesen Umständen mit einer weiteren Andauer in der Nachfrage seitens des Publikums zu rechnen.

Mannheimer Kolonialbörse.

Kaffee Santos 107—123 000 M., gewaschen 141 bis 158 000 M., heutiger Zoll 33 657 M., Tee, gut 200—210 000 M., Tee, mittel 215—230 000 M., Tee, fein 231—280 000 M., heutiger Zoll 56 958 M., Kakao, inländischer 53—55 000 M., holländischer 60 000 M., heutiger Zoll 50 812 M., Reis, Burma, 17 000 M., alles per Kilo.

Industrien / Handel / Verkehr.

Goldmarkt.

Dollarschatzanweisungen. Der Frankfurter Börsenvorstand gibt bekannt: Die variable Notiz von Dollarschatzanweisungen wird auf Grund des § 2 der 2. Ergänzung zur Devisenordnung vom 3. Mai 1923 mit sofortiger Wirkung eingestellt. Die Bekanntmachung des Börsenvorstandes vom 30. April 1923 wird außer Kraft gesetzt.

Industrien.

M. Kreichgauer Landbaummaschinen- und Motorenwerke A.-G., Frankenthal. In der a. o. G.-V. ist die Erhöhung des Aktienkapitals um M. 45 Mill. Stammaktien einstimmig genehmigt worden. Davon dienen M. 10 Mill. zum Kauf der Firma Fuhrmann u. Haus nebst Anwesen, maschineller Einrichtungen, sowie Vorräten. Den Stammaktionären wird ein Bezugsrecht im Verhältnis 1 zu 1 eingeräumt. M. 10 Mill. Stammaktien bleiben zur besten Verwertung in den Händen der Verwaltung. Das Stimmrecht der im Januar 1923 geschaffenen Vorzugsaktien von M. 1 Mill. ist auf das 25fache erhöht worden. In den Aufsichtsrat treten neu ein Privatier August Nagel und Bankier Hch. Perron, beide in Frankenthal. Die Beschäftigung und der Absatz sei trotz aller Schwierigkeiten gut; alle drei Werke arbeiten voll.

25jähriges Bestehen der Motorenfabrik Oberursel A.-G. Anlässlich dieses Jubiläums hat die Motorenfabrik Deutz A.-G. Köln-Deutz für die mit Deutz durch Interessengemeinschaft verbundene Motorenfabrik Oberursel eine Festschrift herausgegeben. In Wort und Bild wird dem Leser das Emporblühen der kleinen Fabrik zur großen Aktiengesellschaft geschildert. Ferner werden

darin zwei Arten von Motoren mit Nebenarten im Einzelnen beschrieben. Anlässlich des Jubiläums hat die Jubiläar an die Hilfskasse für ihre Beamten und Arbeiter die Jubiläumsgabe von 50 Mill. Mark überwiesen.

Kapitalerhöhung der A.E.G. Die Gerichte über eine Transaktion bei der A.E.G. finden in nachfolgender Verwaltungsmittelteil ihre Bestätigung: „Die Verwaltung wird in einer auf den 1. August einzuberufenden a. o. G.-V. den Antrag stellen, das Kapital der Stammaktien um M. 300 Mill. auf 1200 Mill. zu erhöhen. Die Aktien werden dem Bankenkonsortium der Gesellschaft mit der Verpflichtung überlassen, die Aktien zur Verfügung der Gesellschaft zu halten. Ein Angebot an die Aktionäre ist nicht beabsichtigt. Das Uebernahme-Konsortium nimmt in Aussicht, den Besitzern beider Kategorien von Vorzugsaktien ein freiwilliges Umtauschangebot darzulegen zu machen, daß auf je M. 10 000 nominelle Vorzugsaktien Lit. A mit laufendem Gewinnanteilschein eine Stammaktie von M. 1000 mit Gewinnanteilschein ab 1. Oktober 1923 und auf je M. 5000 nominelle Vorzugsaktien Lit. B, mit laufendem Gewinnanteilschein ebenfalls eine Stammaktie von M. 1000 mit Gewinnanteilschein ab 1. 10. 23 entfallen.“

Aus der Tabakindustrie. Wie aus Berlin das „8 Uhr-Abendblatt“ meldet, haben die drei größten deutschen Verbände der Zigaretten- und Zigarrenindustrie, der Deutsche Zigarrenhändlerverband, der Verband deutscher Zigarrenladeninhaber und der Verband bayerischer Tabakgeschäfte, beschlossen, am 2. August sämtliche Zigarren- und Zigarettenläden in ganz Deutschland als Protest gegen die Zigarettensteuer zu schließen.

Verkehrswesen.

Heidelberger Straßen- und Bergbahn A.-G., Heidelberg. Die Gesellschaft kann 1923 die Unterbilanz von M. 1.51 Mill. tilgen und aus M. 0.78 Mill. Reingewinn 20 (0) Prozent Dividende verteilen.

Messen.

Die Textilmaschinenindustrie auf der Leipziger Herbstmesse. Zur Leipziger Herbstmesse 1923 werden voraussichtlich die Textilmaschinen in Halle 13 der Technischen Messe zusammengefaßt werden. Es wird damit der Anfang zu einer geschlossenen Textilmaschinenmesse gemacht. Die Aussteller der Textilmesse werden es sicherlich begrüßen, schon im Herbst die von ihnen benötigten Maschinen in recht guter Auswahl auf der Technischen Messe zusammen vorzufinden.

Von den Märkten.

t. Mannheim, 9. Juli. Dem heutigen Viehmarkte waren zugefahren: 86 Ochsen, 82 Bullen, 304 Kühe und Rinder, 221 Kälber, 18 Schafe, 735 Schweine. Die Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht bewegten sich für: Ochsen, Kl. a) 16—18 500 M., Kl. b) 15 bis 16 000 M., Kl. c) 14—15 000 M., Kl. d) 12 bis 14 000 M., Bullen, Kl. a) 15—17 000 M., Kl. b) 14—15 000 M., Kl. c) 13—14 000 M., Kühe, Kl. a) 17—19 000 M., Kl. b) 16—17 000 M., Kl. c) 14 bis 15 000 M., Gering genährtes Jungvieh (Färsen), Kl. a) 11—13 000 M., Kl. b) 10—12 000 M., Kälber, Kl. b) 23—24 000 M., Kl. c) 20—21 000 M., Kl. d) 20—22 000 M., Kl. e) 18—20 000 M., Schafe, Kl. a) 11—12 000 M., Kl. b) 10—11 000 M., Kl. c) 9000 bis 10 000 M., Schweine, Kl. a) 23—24 000 M., Kl. b) 23—24 000 M., Kl. c) 22—23 000 M., Kl. d) 22 bis 23 000 M., Kl. e) 21—23 000 M., Kl. f) 21—22 000 M.

Marktverlauf: in allen Viehgattungen lebhaft, ausverkauft. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des

Handels, ab Stall, für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie die natürlichen Gewichtsverluste ein, müssen sich also nicht unerheblich über die Stallpreise stellen.

Vom süddeutschen Tabakmarkt. Die schlechte Witterung des Monats Juni hat auch auf die Tabakgebiete, wie bereits kürzlich berichtet, einen außerordentlich ungünstigen Einfluß gehabt. In verschiedenen Gegenden aber ist die endlich eingetretene wärmere Witterung zwar im allerletzten Moment, aber doch gerade noch rechtzeitig gekommen, um die bereits entstandenen Schäden auszugleichen. Die Nachfrage nach süddeutschen Tabaken ist andauernd recht groß, 1922er Tabake werden pro Zentner bereits mit 1 1/2 Millionen und mehr bezahlt. Die Planzer halten aber selbst bei diesen hohen Preisen noch zurück. Auch Rippen bleiben bei steigenden Preisen gesucht. Eine Anzahl Fabriken hat den Verkauf ihrer Fabrikate gesperret.

Vom Berliner Produktenmarkt. Durch die von der Reichsbank angestrebte, nur zum Teil mögliche Niedrighaltung der Devisenpreise unter der ausländischen Parität werden die Verhältnisse am Produktenmarkt immer verwirrt. Die Importeure können sich Devisen nur sehr schwer beschaffen, so daß mit dem Auslande Abschlüsse kaum zustande kommen. Vom Inlande fehlen Offerten fast ganz. Kaufst besteht so ziemlich alleseitig, und zumeist handelt es sich um Bestenores. Die Mühlen suchen dringend Weizen und Roggen und zahlen bei den hohen Preisen für Mehl auch willig stark erhöhte Förderungen. Für Gerste und Hafer mangelt es gleichfalls an Inlandsangebot. Mais und sämtliche andere Artikel ziehen bei dem Ausbleiben von weiteren Zufuhren ebenfalls kräftig im Preise an. Die günstigen Ernteaussichten bieten gegen die fortgesetzten Preissteigerungen kein Gegengewicht.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Warum gelingt keine Stützungsaktion?

w. Berlin, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung des Reichstagsausschusses für die Untersuchung der Ursache, die zum Zusammenbruch der ersten Markstützungsaktion geführt haben, machte der Vorsitzende Langemann, Herrmann, Angaben über den Verlauf der Reichsbank für ihre Kollisionskäufe im Auslande und erklärte hierzu, daß die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Ressorts der Reichsregierung bei dieser Transaktion nicht in mündigenwertem Maße hätte geglückt, und daß das maßgebende Ressort sich nicht darum gekümmert hätte, in welcher Höhe die Verträge abgeschlossen wurden und wieviel Devisen man benötigte. Hierzu nahm im weiteren Verlauf der Verhandlungen ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums Stellung. Er hielt die Behauptungen des Vorsitzenden für nicht gerechtfertigt und erklärte, vor der Presse festzustellen, daß ein endgültiges Urteil darüber erst dann abgegeben werden könne, wenn der Ausschuss seinen Bericht fertigstelle. Es scheint, als ob nicht alle Unterlagen und Protokolle bisher dem Ausschuss zur Würdigung vorgelegen hätten. Hierzu machte der Vorsitzende weitere, seine Auffassung rechtfertigende Äußerungen.

w. Augsburg, 10. Juli. Die Handelskammer in Augsburg hat gestern ein Telegramm an den Reichsfinanzminister und den bayerischen Handelsminister folgenden Inhalts geschickt: Die jetzige finanzielle Regelung des Devisenverkehrs hat zu den unheilvollsten Folgen in

unserer Wirtschaft geführt. Es dürfte in Würde die Zahlung der Beschaffung von ausländischen Lebensmitteln und Rohstoffen eintreten, Warennot und große Arbeitslosigkeit sind dann unvermeidlich, worunter die Allgemeinheit und auch unser politischer Mehrheitspartei zu leiden haben. Unsere Pflicht gebietet uns daher, rechtzeitig unsere warnende Stimme zu erheben und die sofortige Wiedererrichtung des Devisenverkehrs zu verlangen.

Die Konturrenz des Straßburger Rheinhafens.

— Rchl, 10. Juli. In der französischen Deputiertenkammer wurde von der französischen Regierung der Gegenwurf über die Umwandlung des Straßburger Rheinhafens in einen autonomen Hafen eingebracht, sowie über die Erweiterungsbauten an diesem Hafen. In der Begründung des Gegenwurfs heißt es: Es ist notwendig, so rasch wie möglich die Einrichtungen des Hafens von Straßburg zu vervollständigen, damit er wirksam den wirtschaftlichen Kampf mit den deutschen Häfen aufnehmen kann. Er muß derart organisiert werden, daß die Benutzer dieses Hafens dieselben Vorteile genießen, wie in den anderen Rheinhäfen. Die Benutzer dieses Hafens müssen gleiche Vorteile wie sie ihnen in den anderen deutschen Häfen wie z. B. Rchl geboten erhalten, und da Rchl nur durch den 300 Meter breiten Rheinstrom vom Straßburger Hafen getrennt, wird der Kampf der beiden Häfen immer sein.

Devisennotierungen.

w. Berlin, 10. Juli.		10. Juli.	
Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 70423.50	70776.50	72817.50	73182.50
Brüssel 8628.—	8672.—	9002.—	9048.—
Christiana 29127.—	29273.—	30024.50	30175.50
Kopenhagen 31421.—	31573.—	32416.50	32561.50
Stockholm 47381.—	47590.—	49077.—	49381.—
Heisingfors 4937.50	4952.50	5107.—	5133.—
Italien 7531.—	7569.—	7930.—	7970.—
London 81750.—	82250.—	84787.50	85212.50
New York 179500.—	180400.—	186100.—	186900.—
Paris 10279.—	10326.—	10972.50	11027.50
Schweden 30723.—	30877.—	31920.—	32080.—
Spanien 25436.—	25564.—	26433.50	26566.50
Wien (altw.) 261.84	263.16	263.64	264.66
Dtsch. Oest. 5436.—	5454.—	5593.50	5624.50
Prag 2044.—	2056.—	2114.—	2125.—
Lissabon 7451.—	7476.—	7614.—	7640.—
Budapest 1815.—	1825.—	1745.50	1754.—
Bulgarien 62666.50	61152.50	63840.—	64160.—
Buen-Aires 87281.—	87719.—	89775.—	90225.—
Japan 19453.50	19546.50	19353.50	19448.50
Rio de Jan. 1925.—	1935.—	1985.—	1995.—

Die kleine Ziffer bedeutet die Zuteilung in Prozent.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Bond, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 26		eirka	
Adler Kali	50 000	Offenburger Zinn	15000
Asa Lokomotivwerke	45000	Petersbgr. Int.	13000
Baldur	23000	Rastatter Waggon	30000
Boeker Kohle	48000	Rodi & Wismarberger	30000
Becker Stahl	94000	Rosenbank	14000
Benz	1100	Sichel	42000
Brown Boveri	230 000	Sieman	2000
Deutsche Lastauto	15000 0	Teschner	18000
Deutsche Petroleum	8000 0	Textil-Meyer	7000
Germania Linoleum	4500 0	Tabak-Handels-A.-G.	4200
Hansa Lloyd	220 000	Ufa	239000
Heldburg Vorrang-Akt.	23000	5% Bad Koblenz-Anl.	1100
Inag	1100	6% Rhein-Main-Donau	7000
Kabel Rhydt	73000	Anleihe	1100
Karstadt	14000	7% Sächsische Braun-	18000
Knor	82000	kohlen-Anleihe	18000
Krügerhall	70000	6% Rhein-Main-Donau	7000
Landeswirtschaftsstelle	70000	Dollar-Anleihe	23000
für das Badische Hand-		5% Neckarwerke Gold-	20000
work		Anleihe	20000
Melland Chem.	12000	5% Preussische Kgl.	4500 00
Meurer Spinnmetall	115000	5% Preussische Roggen-	
Moninger Brauerei	80000	wert-Anleihe p. Ztr.	5000 00

Paßbücher
werden sofort geliefert
Photogr. Atelier
Rembrandt
Karl-Friedrichstr. 32.

Miet-Gesuche
Kleines, helles, leeres
Zimmer geg. gute Be-
zahlung gef. Angeb. unt.
Nr. 5512 ins Tagblatt.

Offene Stellen
Mädchen u. Arbeiterinnen
für die Fabrikation so-
fort gesucht.

Büchlerin Herrschafts-
haus regie-
mäßig gelad. Eisen-
lohrstraße 24, 1.

Arbeitsamt
für den Vermittlungs-
bezirk Karlsruhe
Beschäftigung für das
Wirtschaftsamt

Arbeitsamt
für den Vermittlungs-
bezirk Karlsruhe
Beschäftigung für das
Wirtschaftsamt

Arbeitsamt
für den Vermittlungs-
bezirk Karlsruhe
Beschäftigung für das
Wirtschaftsamt

Arbeitsamt
für den Vermittlungs-
bezirk Karlsruhe
Beschäftigung für das
Wirtschaftsamt

Spezial-Haus der Textilbranche sucht
Rassierer
vertrauenswürdig, selbständige Per-
son mit charakteristischem, hohem An-
sehen, im Umgang mit jeder Art
Kundschaft bestens vertraut. Bezahl.
Wochen eine la. befristete Vertrauens-
stellung! Genaue Angeb. mit Photo-
graphie u. Referenzen unter Nr. 5520
ins Tagblattbüro erbeten.

Perfekte
Stenotypistin
Sucht Stelle per sofort.
Angebote unter Nr. 5514 ins Tagblattbüro.

Perfekte
Stenotypistin
sowie
Buchhalter
erste Kraft, durchaus selbständig in
doppelter Buchführung, Bilanz etc.
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Produktionsbank,
Aktiengesellschaft Karlsruhe.
Nur schriftl. Bewerbungen erbeten an
Rondel & Weller, Karlsruhe B.
Lilienstraße 24.

Süchtiger Lohnbuchhalter
für großes Fabrikbüro am hiesigen Plage
zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.
Gest. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnis-
abschriften unter Nr. 5511 ins Tagblatt-
büro erbeten.

Verloren u. Gefunden
Schlüssel, versch. abzun-
gen, Schlüssel, Brieföff-
ner, 63 (Karlstr. 10) Bertel.

Verkauf
ein Goers, 12000 bestr.
Adresse zu erfragen im
Tagblattbüro.

Verkauf
ein Goers, 12000 bestr.
Adresse zu erfragen im
Tagblattbüro.

Verkauf
ein Goers, 12000 bestr.
Adresse zu erfragen im
Tagblattbüro.

Verkauf
ein Goers, 12000 bestr.
Adresse zu erfragen im
Tagblattbüro.

Verkauf
ein Goers, 12000 bestr.
Adresse zu erfragen im
Tagblattbüro.

Verkauf
ein Goers, 12000 bestr.
Adresse zu erfragen im
Tagblattbüro.

Verkauf
ein Goers, 12000 bestr.
Adresse zu erfragen im
Tagblattbüro.

2 Griguer-Nähmaschinen
noch preiswert zu verk.
Werner, Schützenstr. 55.

2 gebrauchte schöne
Herren u. Damenräder
noch preiswert zu verk.
Schützenstr. 55.

Kaufgesuche
Haus,
zentral gelegen, mit
schönen Räumen,
zu kaufen gesucht.
Bemittler verbeten.
Angebote unter Nr. 5518
ins Tagblattbüro erbeten.

30 000 - 60 000 Mk.
per 1 kg Zinn
5000 Mt. per 1 kg Blei
zahlt die Zinnhändler
S. Otto Pfeilschneider,
Karlsruhe, Berentstr. 50.

Altmetall,
Wessing, Blei u. Zinn
laut zu den höchsten
Preisen
L. Stähler, Amalienstr. 4,
Tel. 2228.

Ankauf.
Alteisen, Metalle,
Lampen, Papier
kaufte höch. Tagespreis
R. Winterer
Waldhornstraße 37,
1. u. 2. Hof.

Alteisen, Altmetalle,
sämtliche Altmaterialien
sowie Keller- u. Speichertram
kauft Feuerstein,
Japanenstr. 26/28
Telephon 3481.

Alteisen, Altmetalle,
sämtliche Altmaterialien
sowie Keller- u. Speichertram
kauft Feuerstein,
Japanenstr. 26/28
Telephon 3481.

Per gibt ein. Alt. Bwe.
ein Getriebe, um
annehm. Preis ob für
Gold im Wald u. Holz?
Ang. u. Nr. 5518 i. Tagbl.

Getr. Kleider
laut fortwährend
Geb. Kleiderzentrale
Birtel 20, Tel. 4120.

Bibliotheken
und einzelne Bücher
kauft
Sellmann,
Friedrichstr. 1,
Gartenstraße 1.

Altmetall,
Wessing, Blei u. Zinn
laut zu den höchsten
Preisen
L. Stähler, Amalienstr. 4,
Tel. 2228.

Ankauf.
Alteisen, Metalle,
Lampen, Papier
kaufte höch. Tagespreis
R. Winterer
Waldhornstraße 37,
1. u. 2. Hof.

Alteisen, Altmetalle,
sämtliche Altmaterialien
sowie Keller- u. Speichertram
kauft Feuerstein,
Japanenstr. 26/28
Telephon 3481.

Alteisen, Altmetalle,
sämtliche Altmaterialien
sowie Keller- u. Speichertram
kauft Feuerstein,
Japanenstr. 26/28
Telephon 3481.

Alteisen, Altmetalle,
sämtliche Altmaterialien
sowie Keller- u. Speichertram
kauft Feuerstein,
Japanenstr. 26/28
Telephon 3481.

Carl Lassen
Internationales Speditionshaus
Karlsruhe, Kaiserstraße 73
Telephon 4948-50,
Uebersee-Spedition, Passagen, Bahn-
Transporte, Lagerung, Assekuranz.

Ankauf
von
Alt-Gold, Silber-
gegenstände, Platin,
Gebisse, per 1 kg
30000M
Tel. 321
Kademies- und mehr
straße 26 Rich. Ziegler

Gold- und Silber-
waren, Brillanten u. Perlen kauft zu den
höchsten Tagespreisen jeden Dienstag,
Mittwoch u. Donnerstag von 2-4 Uhr
Conrad Kreis, Rappurrerstraße 2.

Ankauf
von
Alt-Gold, Silber-
gegenstände, Platin,
Gebisse, per 1 kg
30000M
Tel. 321
Kademies- und mehr
straße 26 Rich. Ziegler

Höhn & Co. G. m. b. H.
Telephon 1514.
Die Ware wird auf Wunsch am Platze abgeholt.

Gebisse
Gold, Silber, Platin
gegenstände
erhaltenen Zahnen
kauft fortwährend zu
realen Preisen
L. Theilacker,
Hirsmacher, Schellstr. 28
gegenüber Cafe Bauer

Platin, Gold- u. Silber-
gegenstände kauft und zahlt
den höchsten Tagespreis
Rudolf Barth, Uhren u. Goldwaren
53 Kaiserstraße 53
gegenüber dem Eingang der Fechn. Hochschule

Gebisse
Gold, Silber, Platin
gegenstände
erhaltenen Zahnen
kauft fortwährend zu
realen Preisen
L. Theilacker,
Hirsmacher, Schellstr. 28
gegenüber Cafe Bauer

Ausgegangene Frauenhaare
kauft zu neuen Preisen, der Gebenverwertung an-
gebotenen Preisen. Priore u. Goarhauskauf er-
b. Soraustr. Oskar Decker, Haardtstr. 32.

Gebisse
Gold, Silber, Platin
gegenstände
erhaltenen Zahnen
kauft fortwährend zu
realen Preisen
L. Theilacker,
Hirsmacher, Schellstr. 28
gegenüber Cafe Bauer

Druckarbeiten
jeden Umfanges liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Das Wilsonbuch.

II.

Wie das erste Kapitel noch eine Fülle von Fragen birgt, so bringt es andererseits eine Reihe unwiderleglicher Enthüllungen.

Wir erfahren zunächst, daß dieser selbe Wilson, der so tiefend von Ethik und ansehnlicher professoraler Weltfremdeit von Anfang an „hinichtlich der deutschen Kolonien der Meinung war, daß sie in den Besitz des Völkerbundes übergeben werden sollten. Die Ergebnisse einer jeden Kolonie sollten allen Mitgliedern des Völkerbundes zugänglich sein.“ (S. 20.)

Vielleicht ist Deutschland durch die Praxis der Wilsonschen Ideologie bald so weit, daß es unter die Völker zu zählen ist, die aus der Hand des Völkerbundes die Verwaltung von Kolonien entgegennehmen dürfen. Andererseits wird man Deutschland nicht in den Völkerbund aufnehmen und es auf diese Weise auch nicht am Mitgenuss der kolonialen Erzeugnisse teilnehmen lassen. Auch das läßt die „Sanktionen“ bezeugen und hier bei dem allgemein gebilligten Raube der deutschen Kolonien. Lloyd George erklärte kurz und bündig, „in Deutsch-Südwestafrika hätte man eine planmäßige Ausrottungspolitik getrieben.“ (S. 208.)

Wer hier hat das Schlagwort „Sanktionen“ mal wieder eine andere Bedeutung, wie später die Sanktionen Frankreichs. Sanktionen sind nun zur Abwechslung nicht nur Mittel, die den Zweck „heiligen“, sondern auch Kronzeugen, deren Zeugnis so stark ist, daß sie das Mittel weichen. Es verlohnt sich, diese Stelle des Wilsonbuches im Wortlaut zu geben (S. 208/09). Die Alliierten hatten auch militärische und politische Sanktionen für diese Entscheidung (Raub der deutschen Kolonien unter Wilsons Führung) in Bereitschaft. Sie fühlten, daß die schlechte deutsche Kolonialverwaltung ihnen auch moralische Sanktionen böte. Und der Verfasser fügt in ergänzenden Fußnoten, auch wieder wirklich andere Kronzeugen der Vorkriegszeit an. Der sozialdemokratische Parteiführer Bebel erklärte am 20. März 1908 im Reichstage: „Was wir bis heute aus unseren Kolonien hören, kommt häufig den Taten orientalischer Despoten gleich. Auch dort gibt es Grausamkeiten und Brutalitäten, von denen man sich keine Vorstellung machen kann.“ Viele führende deutsche Politiker haben an der deutschen Kolonialpolitik ähnlich scharfe Kritik geübt. Die Entente hat gut Nach gesehen über ihre unehrenhaften Helfer im Kampfe um die Befreiung der deutschen Gefangenen.“

Die Wahrhaftigkeit Wilsons soll sich auch darin kennzeichnen, daß er an Stelle der veralteten „Geheimdiplomatie“ den freien Meinungsaustrausch lehren wollte. In „Übermann offenkundigen Verbindungen“ sollte sich diese neue Diplomatie kennzeichnen, im Gegensatz zur alten Diplomatie, „auf der das imperialistische und militaristische System der Alten Welt wie auf einem Felsen gegründet war.“ (S. 30.)

Es gehört wahrhaftig ein hoher Grad von Unverfrorenheit dazu, Wilson diesen Vorbehalten wider zu wollen, dem hauptgeschäftsführenden Organ der amerikanischen Rüstungsindustrie, von dem und von der es längst erwiesen ist, daß sie fieberhaft auf den guten Geschäftskrieg hinarbeitete und durch Verträge „moralisch“ ihren Alliierten verbunden waren.

Der Verfasser berührt auch hier die Frage nicht, warum Wilson nicht den Eintritt Nordamerikas in den Krieg verhinderte oder wenigstens zu verhindern gesucht hat. Der Verfasser schreibt: „Der im April erfolgte Eintritt Amerikas in den Krieg verließ natürlich Mr. Wilsons machtvollen Bemühungen, den Kriegszustand der Alliierten neue und aufbauende Ziele zu setzen — ihnen eine hohe moralische Prägung zu geben — erhöhte Wirksamkeit.“ (S. 36.)

Sieht so ein „Friedensfürst“ aus? Der Verfasser gibt sich, um die Aktivität Wilsons etwas abzuschwächen, die erdenklichste Mühe, Wilson als Mann darzustellen, der ein „Opfer traditioneller Folklore“ (S. 41) und einer unglücklichen Verletzung um Umständen geworden ist. Immer wieder aber wird betont „die rühmlichen Eingabe an das große Volk, den Krieg zu gewinnen und seine hohen Ziele durchzusetzen“, denen sich aber die Marinen der Diplomatie des alten Systems in den Weg stellten, so daß der grauenvolle Krieg durch Nordamerikas Eintritt in den Krieg um Jahre verlängert und neue Millionen von Opfern an Menschen gebracht werden mußten. (S. 10.) Besonders dankbar aber müssen wir dem Verfasser für seine drei Kapitel sein:

„Die Bedingungen der wichtigsten Geheimverträge von 1915, 1916 und 1917.“
„Das türkische Reich als Beute.“ — Die Bedingungen der Geheimverträge und Vereinbarungen über die Aufteilung der Türkei.“
„Der Kampf in Feudalismus.“

In diesen Kapiteln enthillt sich allerdings eine Schwächenliste, wie sie über nicht gedacht werden kann, wie sie aber letzten Endes ewig bleiben wird, weil sie dem Egoismus der Menschen von Natur anwobohnt. Italien erscheint in einem Lichte, das uns häßlich sollte, je wieder Italien mehr zu bieten, als es gleichzeitig gibt. Die Italiener war der Krieg eine Gelbliche und keine durch den Dreißigjährigen veränderte Ehre ein gemeinsames Handelsobjekt. Deutschland und Österreich hatten Italien die glänzenden Anerbietungen vorgekauft, um es auf ihre Seite zu bringen. Italien war sich seiner Macht bewußt und schmeichelte bis auf den letzten Centesimo mit den Alliierten. (S. 62.)

Und über die im April 1917 zwischen Lloyd George, den Franzosen und Italienern in St. Jean de Maurienne gewollene Zusammenkunft, die zu dem Zwecke verabredet war, die alte Entente wieder zusammenzuführen und die Italiener zu friedenszustellen, plaudert der Verfasser folgendes aus (S. 64):

„Noch andere wichtige Fragen standen auf der Tagesordnung — Vorschläge über einen durch die Schussbrüste gerade aktuell gewordenen Sonderfrieden mit Österreich-Ungarn und über die Kriegführung im nahen Osten, zu der Frankreich und Großbritannien der uneingeschränkten Unterstützung der Italiener bedurften. Und die Italiener liebten niemals ihren Bestand umsonst!“

Wir sehen klar die französischen Kriegsziele, die sich in nichts geändert haben seit dem März 1917, wo Frankreich und England sich offiziell über die Zerstückelung Deutschlands einigten. Der Verfasser kritisiert den Telegrammwechsel zwischen Amalots und dem französischen Postkoffer in Petersburg ganz richtig, wenn er schreibt: „Die

*) Vereichte auch Nr. 188 des „Karlsruher Tagblattes.“

Wichtig der Franzosen liegt hier klar auf der Hand: sich Elfaß-Vorbringen, des lothringischen Eisens und der Saarohle zu ver sichern und aus den rheinischen Provinzen einen für eine unbekannt Zahl von Jahren unter fränkischer Kontrolle stehenden Pufferstaat zu bilden.“ (S. 57.) Wenn man hiermit die Forderungen Frankreichs auf der Friedenskonferenz vergleicht, so sieht man, daß Frankreich in nichts von seinen Kriegszielen abgewichen ist, die auch England bekannt waren und zu denen es tatsächlich seine Einwilligung dadurch gab, daß es Frankreich unterstützte und bis 1923 nie ein Wort des Protestes verlauten ließ. Und auch von Amerika kann man sagen: consensio videtur, qui...!

Es ist englisch erklärte daher Balfour am 19. Dezember 1917 im Unterhaus, als die Veröffentlichung des Telegrammwechsels durch die Volkswelt kein Zeugnis mehr zuließ: „Wir haben niemals unsere Billigung der Angelegenheit ausgedrückt. Niemals haben wir eine solche Idee gewünscht und niemals haben wir sie begünstigt.“

Eine solche Antwort würde auch sicherlich Nichts desto weniger haben, wenn er in seiner „diplomatischen“ Weise Grog gefragt haben würde, ob es denn wirklich wahr sei, daß England es dulden würde, wenn Deutschland erstüdtet werden sollte!

Interessant ist das Verhalten Japans, das ebenfalls von Anfang an klar seine Wünsche zu erkennen gab und dem von England aus offiziell befehligt wurde, daß „die englische Regierung Japans Ansprüche auf Überlassung der deutschen Rechte in Schantung und des Besitzes an Inseln nördlich vom Kauator bei Gelegenheit der Friedenskonferenz unterstützen werde unter der Voraussetzung, daß die japanische Regierung sich bei der endgültigen Festlegung des Friedensvertrages gegenüber den Ansprüchen Britanniens auf den deutschen Inseln östlich des Kauators in dem gleichen Sinne verhalten werde.“ (S. 59.)

Was für den Deutschen aber am wichtigsten ist, ist die glatte Bestätigung, der dokumentarische Hinweis, daß „im November 1918 Amerika das feierliche Versprechen Frankreichs, Großbritanniens — sowie Deutschlands — befaß, daß der Frieden auf Grund der 14 Punkte geschlossen werden sollte. Die Mächte hatten nicht nur vorübergehend, sondern in aller Form den Grundsatz anerkannt, der Präsident hatte ihn in seiner Ansprache vom September 1918 zu dem ersten von fünf Punkten erhoben, das die ausstehende unparteiische Gerechtigkeit feinerlei Unterschied zwischen solchen, denen gegenüber wir gerecht zu sein wünschen und solchen, denen gegenüber wir gerecht zu sein schwer wird, bedingen darf.“ (S. 147.)

Wir erfahren ferner, daß doch stets verüchte, als Militär neue schwerere Bedingungen durchzusetzen, denen gegenüber Wilson erklärte, „daß die Deutschen unter ganz bestimmten Bedingungen zu kämpfen aufgeführt hätten und daß es weder recht noch billig wäre, sie vor dem eigentlichen Friedensvertrage zu der Annahme neuer Bedingungen zu zwingen. Die Alliierten hätten keinen Plan des Ausgleichs unterzeichnet und die Deutschen hätten ausdrücklich unter diesen Voraussetzungen den Kampf abgebrochen. In der Anwendung der Methoden des Friedens erliefte er nur ein erneutes Auffammern des bitteren Krieges, das zu mildern seine Absicht war.“ (S. 112.)

Mühsam war es Wilson durch seine Kriegszugfahrten gelungen, im amerikanischen Volke den Willen zum Kriege zu erwecken und es zur Gefolgschaft der Rüstungsmagnaten gefügig zu machen. Nun erfüllt sich dieser selbe Wunsch in der Rolle des milden Friedensadvokats!

Und noch ein anderer Punkt in der eben wieder gegebenen Darstellung der Wilsonschen Bestrebungen: wendet sich Wilson gegen das Überlegen neuer schwerer Bedingungen ganz allgemein? Ach nein! Er hält das nur für nicht recht und billig, diese schon vor dem eigentlichen Friedensvertrage zu tun! Hatte Deutschland nur erst den „milden Wilsonfrieden“ unterzeichnet dann konnte man ja wieder anders reden und sich überstimmen lassen! Wer vorher patke es so gar nicht in die Rolle!

Deutschland weiß jetzt, was aus diesem „Programm“ Wilsons geworden ist!

Aber man fragt sich doch mit Recht, warum Wilson, als er sein Friedensverbot so sabotiert hat, sich nicht unter härtestem Protest zurückzog und die Pariser Konferenz einen Totstoß bleiben ließ? Warum warf Wilson nicht Amerikas Austritt aus allen Verhandlungen in die Waagschale, um so seinem Willen Nachdruck zu verleihen und um der Welt den Frieden zu bringen, der wenigstens kein völliges Zerstückeln eines Friedens der 14 Punkte war? — Dann hätte man wenigstens sagen können, daß der Kriegsbekämpfer Wilson, der aus „idealen“ Gründen, sich wenigstens einen reinigenden und in etwas die Weltgeschichte verführenden Weg gesucht hätte!

Es mag gern zugegeben werden, daß Wilson auf der Pariser Konferenz seine Stellung erschütterter sehen mußte; aber nicht in dem Sinne, wie man es in Deutschland darstellen beliebt. Aus dem Schieber wurde ein Geschobener, aus dem Betrüger war kein Betrogener, wohl aber einer, der seine Meister gefunden hatte, aber kein Geschobener, der nun in Erkenntnis seiner Rolle unweidlich von seinen Schiebern abträte, sondern ein unerschütterlicher Kommandant, ein Ritter trauriger Gestalt, der sich voll mit dem Werte der Pariser Konferenz, des Versailles Vertrages, identifiziert, der zwar in der deutschen Parteipolitik, nicht aber in der Geschichte einen Ehrenplatz beanspruchen kann. In einer Rede zu San Francisco krönte Wilson seine Stellungnahme zum Ergebnis der Pariser Konferenz, des Versailles Friedens, mit den Worten:

„Der Versailles Kongress hat eine neue Welt von Schönheit und Ordnung geschaffen. Ein Glanz von diesem Verständnis menschlicher Angelegenheiten strahlte über den Beratungen dieses Kongresses, wie er niemals über die Beratungen irgend einer andern internationalen Konferenz in der Weltgeschichte gestrahlt hat!“

Also sprach Wilson, der „Friedensfürst“. Wir dürfen mit größter Spannung die weiteren Bände des Verfassers erwarten, da wir hoffen können, die Person Wilsons — er wurde ja bald darauf krank — nicht mehr in Vorbergründe zu legen und somit auf den Boden vielleicht unparteiischer geschichtlicher Darstellung zu kommen.

Vom Auswärtigen Amte in Berlin aber und von den Vorkriegsparteien darf man wohl kaum erwarten, daß sie das Wilsonbuch zu einer Aufklärungsflamme benutzen zur Beleuchtung der amtlich dokumentarisch „verwiesenen“ Behauptung von Deutschlands Kriegsschuld. Solange das Parteinteresse über dem Staatsinteresse, über dem Vaterland steht, soll man nicht reden vom Willen zum Wiederaufbau.
Dr. H. J.

Die Erfassung der Sachwerte.

In den Köpfen derer, die mit den Erscheinungen der Nachkriegszeit nicht zufrieden sind und glauben, die bestehenden Zustände durch immer neue Gesetzesparagrafen ohne weiteres bessern zu können, bildet die Frage der Sachwert-erfassung seit langem ein Thema, das jetzt von der Kommunistischen Partei Deutschlands in Form eines Gesetzesantrages im Reichstag eingebracht ist.

Der Zweck des Gesetzesentwurfs soll sein, der merklichen Bevölkerung einen entscheidenden Einfluß auf Produktion und Erträge, auf Ein- und Ausfuhr usw. zu sichern. Dem Reiche soll an allen gewinnbringenden Zwecken dienenden Unternehmungen ein Mitbestimmungsrecht von mindestens 51 Prozent gesichert werden. Dieses Mitbestimmungsrecht des Reiches soll sich auf alle Unternehmungen in Industrie, Gewerbe und Handel erstrecken, soweit mehr als 50 Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden, oder der Gesamtwert der Unternehmungen mehr als 100 000 Goldmark beträgt. Ferner auf alle Kreditunternehmungen, die gewinnbringenden Zwecken dienen, auf alle Betriebe der Landwirtschaft mit mehr als 100 Hektar und der Forstwirtschaft mit mehr als 50 Hektar nutzbarer Fläche. Das Mitbestimmungsrecht des Reiches ist grundsätzlich zu vermerken.

Für jeden Erwerbszweig sollen nach Wirtschaftskategorien zu gliedernde Zwangsverbände (Produktionsverbände) gebildet werden. Zur Ausübung der Produktionskontrolle sollen innerhalb eines Monats durch die Betriebsrätekonferenzen Wirtschaftsräte in den betreffenden Gebieten geschaffen werden, die als Vollzugsorgane der Betriebsrätekonferenzen zu fungieren hätten. Um den Einfluß der Arbeiter und Angestellten auf die Betriebsführung zu sichern, soll den Betriebsräten das Recht eingeräumt werden, jederzeit Einsicht in alle Bücher, Aufzeichnungen und Korrespondenzen zu nehmen. Die Produktionsverbände sollen die Aus- und Einfuhr von Waren jeder Art übernehmen.

Zur Heranziehung der durch diese geplante Gesetz nicht betroffenen Vermögen von mehr als 5000 Goldmark soll eine Vermögensabgabe erfolgen, aus deren Ertrag Kleinrentner nicht weniger als 200 Goldmark Gesamtvermögen entschädigt werden sollen.

Des weiteren wird eine sofortige grundlegende Umgestaltung der Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik gefordert, die der Leitung „bürokratisch-kapitalistischer Organe entzogen werden soll.“

Da die kommunistischen Antragsteller nicht erwarten, daß die gegenwärtige Regierung diese Umgestaltung vornehmen wird, so hält man eine grundlegende Umgestaltung der politischen Staatsorganisation für nötig, die gegenwärtige Regierung soll durch eine Reichsarbeiterregierung ersetzt werden.

Diesen Gesetzesentwurf mit dem Schlußgedanken einer Umgestaltung der Staatsorganisation scheut man sich nicht, in der Schlußrede des Reiches dem Parlament vorzulegen. Derartige „Veränderungen“, wie eine Umgestaltung der Staatsorganisation, haben doch nur den Zweck, wenn sie eine wirkliche geistige Grundlage haben, von einer lebensfähigen Idee getragen werden und Besseres an Stelle des Bisherigen zu setzen vermögen. Was uns hier der Kommunismus befehlen will, dürfte — wenn je ein Parlament sich dafür finden würde, Deutschland den Rest geben und unsere gesamte Wirtschaft vollends dem Feinde ausliefern. Außerdem wäre dann auf direktem Wege das erreicht, was in der letzten Zeit als angeblich strittiger Punkt die Öffentlichkeit beschäftigte: Auf Grund des § 248 des Vertrages von Versailles würde das hier für die wertvolle Bevölkerung Angestrebte dem Zugriff des Feindes unmittelbar angesetzt werden und für diese überhaupt nicht mehr nutzbringend und Werte schaffend wirken können, der Handelskollaps und der Geschäftskollaps, der aber würden durch den verlangten Einsicht in Bücher und Korrespondenzen — vollends in unserer demokratisierten Zeit — für und Tor geöffnet.

Aus Baden

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer.

— **Karlsruhe, 10. Juli.** Die Badische Landwirtschaftskammer hält am Mittwoch, den 18. Juli, vormittags 9 Uhr, auf ihrem Versuch- und Lehrhof die 25. Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem folgende Punkte: Bericht über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer seit der letzten Vollversammlung, Erörterung zum Landesförderungs-ausschuß, Genehmigung des Nachtrags zum Voranschlag und Beschlußfassung über die Deduktionsmittel, über die Wahlordnung für die Wahlen zur Badischen Landwirtschaftskammer, über die landliche Fortbildungsschule und über das landwirtschaftliche Unterrichtswesen, sowie über die Errichtung von bäuerlichen Beispieldörfern.

— **Stuttgart, 10. Juli.** Der hier alljährlich stattfindende Kinderhilfsstag ist für kommenden Sonntag, 15. Juli, in Aussicht genommen. Nachmittags 2 Uhr wird der aus über 100 Gruppen bestehende Kinderfestzug die Hauptstraßen der Stadt durchziehen, um im städtischen Park Wallhallen zu endigen. Hier schließt sich ein Parkfest an mit einem reichhaltigen Programm von Märchenpielen, Reigen und turnerischen Aufführungen. Während des Parkfestes wird die vollständige Kapelle des Musikvereins konzertieren. Der Ertrag der ganzen Veranstaltung ist für den Verein Jugendhilfe bestimmt.

— **Ettlingen, 10. Juli.** Bei Neumalsch fuhr ein Kraftwagen auf einen am Wege stehenden Mast auf. Der Benzinhälter des Wagens geriet in Brand, und der Wagen wurde bis auf die Eisenbleche zerstört.

— **Mannheim, 10. Juli.** In große Gefahr kamen heute früh die Bewohner der Zellhofs-fabrikkolonie. An einem großen Behälter, der Chlor enthielt, war der Verschluss aufgegangen und die Chlorämpfe krönten in gewaltige Massen ab. Die Bewohner der Kolonie

konnten sich nur durch eilige Flucht vor dem Erstickungstode retten. Einige Koloniewohner, darunter der Generaldirektor der Fabrik Dr. Clemm waren bereits in bewußtlosem Zustand. Sie befinden sich außer Lebensgefahr. — Beim Baden im Neckar ist der 18jährige Fern-maschinenlehrling Georg Staudt ertrunken. Ferner fand beim Baden im Neckar bei Ebingen der 48jährige Fabrikarbeiter Peter Andelfinger den Tod.

— **Heidelberg, 10. Juli.** Vom Zug über E-fahren wurde gestern vormittag auf dem Vorortbahnhof in Kirchheim eine Frau Klenf, als sie zwei junge Mädchen zur Bahn gebracht hatte. Die Räder gingen der Unglücklichen über den Leib, so daß der Tod sofort eintrat.

— **Neckarsteinach, 10. Juli.** Am Sonntag nachmittag erlitt eine Dame, welche die bekannte Burgruine Schwalbenneß bei Neckarsteinach ersteigen hatte, einen Schwindelfall als sie über die Mauer in die Tiefe blickte; sie verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und war auf der Stelle tot.

— **Weinheim, 10. Juli.** Das Opfer einer oft gerügten Unfuge wurde gestern auf der Landstraße zwischen Hemsbach und Ludenbach der 19jährige Sohn des Fabrikarbeiters Heinrich Stamm aus Hemsbach. Der Knabe sollte mit seiner 11jährigen Schwester Kuchen zur Kindertafel aus Ludenbach holen. Unterwegs hängten sich die beiden Kinder an ein Fußrad an. Als der Knabe wieder absprang, lief er in ein gerade vorbeifahrendes Frankfurter Auto hinein und wurde überfahren. Der Chauffeur brachte das schwerverletzte Kind in die elterliche Wohnung, wo es bald darauf seinen Verletzungen erlag. — In vergangener Nacht wurden im Mühlheimer Tal verlorene Einbruchdiebstahle ausgeübt. Der 19jährige Mechaniker Adam, in dessen elterliche Wohnung die Einbrecher gleichfalls einzubrechen versuchten, verfolgte sie mit gezogenem Revolver. Auf der Straße schoß er auf zwei Männer, die er für die Einbrecher hielt. Es waren aber 2 Nachwach-beamte, die sich gleichfalls über die Verfolgung der Einbrecher befaßten. Von den beiden Beamten erhielt der eine einen Streifschuss am Auge, der andere einen Schuß in den Arm. Beide sind erheblich verletzt. Die Kugel ist noch nicht aus dem Arm entfernt. Der unglückliche Schütze Adam wurde verhaftet.

— **Dettingen b. Rafatt, 10. Juli.** Pfarrer Sater, der Schöpfer des Dettinger Volksschauspielhauses, konnte sein 53jähriges Priester-jubiläum feiern.

— **Baden-Baden, 10. Juli.** Anfang Juni war hier ein Einbruch in ein Antiquariatsgeschäft unternommen worden, wobei Gold- und Silbergegenstände im Werte von etwa 30 Millionen Mark dem Täter in die Hände fielen. Der Mannheimer Kriminalpolizei ist es nun gelungen, den Täter sowie eine Anzahl Helfer in Mannheim zu verhaften. Der Einbrecher hatte kurz nach dem Badener Einbruch einen Einbruch-diebstahl bei einem Uhrmacher in Tübingen unternommen, wobei er Gold- und Silbergegenstände im Wert von etwa 90 Millionen Mark erbeutete. Der Verhaftete ist ein ausgeprägter Zuchtstauer.

— **Jurtwangen, 10. Juli.** (Drahtber.) Am Freitag nachmittag fuhr ein von der Höhe der Neued kommende Auto auf der Straße nach Jurtwangen die Böschung hinunter, glücklicherweise ohne sich zu überschlagen. Das Auto ist unterhalb der über 100 Meter hohen Steinböschung im moosigen Gras stehen geblieben. Es soll sich um das Auto einer Waldkircher Brauerei gehandelt haben. Die Insassen sind mit geringen Hautabrisurfungen und dem Schrecken davongekommen.

— **Schramberg, 10. Juli.** (Drahtber.) Die Grundsteinlegung zum Gedächtnishauss auf dem Föhrenbühl wird am kommenden Sonntag stattfinden.

— **Hilfingen, 10. Juli.** (Drahtber.) Bei einer Nachschversteigerung wurde hier für zwei Ziegen ein Höchstgebot von einer Million abgegeben.

— **Lahr, 10. Juli.** Der 36jährige Gaswär-arbeiter Karl Groß erlitt beim Hinabsteigen aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung einen Schwindelfall, stürzte auf die Straße und brach das Genick. Er war nach wenigen Minuten tot.

— **Elzach, 10. Juli.** In der Nacht zum Samstag brannte der stattliche wohlgelegene Wirts-bauernhof bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten und mußten sich aus dem Ort heraus, ohne erst die Kleider suchen zu können, flüchten, da bei ihrem Erwachen schon alles in Flammen stand. Der Schaden, der dem Bauern erwächst, ist groß. Es wird Brandstiftung vermutet.

— **Emmendingen, 10. Juli.** Der frühere Landtagsabgeordnete Wilhelm Pfefferle ist hier im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war von 1874 bis 1905 Apothekenbesitzer in Emmendingen und schon im Jahre 1889 in die Zweite Kammer gewählt worden, der er als Mitglied der national-liberalen Partei eine Reihe von Jahren angehörte. Als Mitglied des Hausparlamentes der Zweiten Kammer war ihm besonders das Minister über Eisenbahnfragen übertragen worden. Nachdem sich der Verstorbenen in das Privatleben zurückgezogen hatte, nahm er in Emmendingen seinen Wohnsitz.

— **Breisach, 10. Juli.** Am Sonntag wurde plötzlich das Verschwinden des im freien Rhein badenden etwa 30jährigen Julius Strauß, Sohn eines hiesigen Lehrers, bemerkt. Die anwesenden Schwimmer bildeten sofort eine Kette, um den mit der Strömung fortgerissenen Körper aufzufangen. Es gelang endlich, Strang aus dem Wasser zu ziehen und ihn durch etwa 10 Minuten dauernde Wiederbelebungsversuche, die durch ebenfalls badende Mediziner vorgenommen wurden, ins Leben zurückzurufen. Er wurde mit dem Sanitätswagen nach Hause gebracht.

— **Tübingen, 9. Juli.** Am Samstag vormittag wurde auf der Seelzeig auf dem Waldweg nach dem Feldberg der 23 Jahre alte Karl Müller aus Durlach mit durchschnittener Kehle und

einer tiefen Schnittwunde am linken Unterarm, jedoch noch lebend, aufgefunden. Der Aufgefunden gab schriftlich an, daß er überfallen worden sei und daß man ihm seines Geldes beraubt habe. Um schneller sein Ende herbeizuführen, will er sich die Schnittwunde am Arm selbst beigebracht haben. Mit Hilfe eines Polizeihundes fand man abseits des Weges in ziemlicher Entfernung Blutspuren, die eigene Armbanduhr des Verletzten und ein ihm ebenfalls gehöriges, blutiges Stilleitmesser. Nach dem gerichtlichen Gutachten sind die Angaben des Müller falsch. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt vielmehr, daß der junge Mann sich nicht nur die Wunde am Arm selbst beigebracht, sondern sich auch die Kehle selbst durchschnitten hat, so daß es sich also nicht um einen Raubmord, sondern um einen Selbstmordversuch handelt. Müller ist heute früh in der Chirurgischen Klinik in Freiburg seinen Verletzungen erlegen.

Waldstunt. 10. Juli. In Göttingen ist das Anwesen des Landwirts Franz Gersbach durch Feuer zerstört worden. Die Brandursache ist unbekannt.

Umleitung des Verkehrs.

Zug D 176: Frankfurt a. M. ab 8.30 nachm., Offenbach 8.51/52, Darmstadt 5.07/15, Bensheim 5.37/38, Weinheim 5.53/54, Friedrichsfeld Nord 6.08/11, Heidelberg 6.25/30, Bruchsal 7.11/14, Durlach 7.31/32, Karlsruhe 7.38/50, Raftatt 8.12/14, Baden-Dos 8.26/27, Baden-Waden an 8.35 nachm. Anschlußzug D 476: Friedrichsfeld Nord ab 6.18, Mannheim an 6.30 nachm.

Zug D 275: Heidelberg an 11.10 vorm. wird zur Vereinigung mit Zug D 85 nach Friedrichsfeld Nord fortgesetzt. Heidelberg ab 11.22, Friedrichsfeld Nord an 11.38 vorm.

Zug D 307: Darmstadt an 1.21, ab 1.25, Hanau Di 2.25/26, Offenbach 2.39/40, Frankfurt a. M. 2.53/3.08, Gießen an 4.17 vorm.; sonst unverändert.

Zug D 308: wird von Altt ab früher gelegt, trifft 2.22 vorm. in Frankfurt a. M. ein und verkehrt weiter: Frankfurt a. M. ab 3.18 vorm., Offenbach 3.31, Darmstadt 4.57/5.13, sonst unverändert.

Zug 991: Darmstadt ab 10.18 vorm., Dieburg 10.46/48, Offenbach 11.54/55, Frankfurt a. M. Süd 12.09/04, Frankfurt Hbf. an 12.12 nachm.

Zug 992: Frankfurt a. M. ab 7.01 nachm., Frankfurt a. M. Süd 7.09/10, Offenbach 7.18/19, Dieburg 8.50/51, Darmstadt 9.14/19, Bensheim 9.43/44, Heppenheim 9.50/51, Weinheim 10.04/05, Friedrichsfeld Nord 10.20/23, Heidelberg 10.37/45, Bruchsal 11.16/25, Durlach 11.42/43, Karlsruhe an 11.50 nachm. Anschluß von Friedrichsfeld Nord nach Mannheim mit Zug 960, Friedrichsfeld Nord ab 10.25, Mannheim an 10.37 nachm.

Zug 998: Frankfurt a. M. ab 4.40 vorm., Frankfurt Süd 4.48/50, Offenbach 4.59/5.01, Dieburg 6.37/38, Darmstadt 6.59/7.02, Bensheim 7.26/27, Heppenheim 7.33/34, Weinheim 7.47/48, Friedrichsfeld Nord 8.03/05, Mannheim 8.17/8.30 vorm.; sonst unverändert.

Zug 999: Darmstadt ab 10.48, Dieburg 11.15/16, Badenhausen 11.32/33, Hanau Di 12.02/03, Offenbach 12.18/19, Frankfurt Süd 12.27/28, Frankfurt a. M. an 12.36 nachts. In Hanau Di Anschluß an den beschleunigten Personenzug 899 nach Berlin, ab 12.17 nachts.

Im Zusammenhang mit den vorstehenden Fahrplanänderungen treten folgende weitere Zugverlegungen in Kraft:

Zug D 57: (Anschluß von Zug D 176) Bruchsal-Stuttgart verkehrt später: Bruchsal ab 7.22 nachmittags, Bretten 7.38/39, Mühlacker 8.02/04, Bietigheim 8.28/30, Ludwigsburg 8.47/48, Stuttgart an 9.10 nachm.

Im Anschluß von Zug 992 von Frankfurt am Main verkehrt der beschleunigte Personenzug 99 früher: Bruchsal ab 11.26 nachm., Bretten 11.44/45, Mühlacker 12.13/15, Bietigheim 12.42/44, Ludwigsburg 1.00/1.01 Stuttgart an 1.18 vorm.

Zug 1234 verkehrt später: Mühlacker ab 8.10, Heppenheim an 8.35 nachm. Im Anschluß von Zug D 57. Zug 790 wird früher gelegt Baden-Dos ab 10.40, Baden-Waden an 10.48 vorm., Zug 941 nach Heidelberg wird in Karlsruhe anfangs um 10.14 bis auf weiteres um 10.25 vorm. abgelassen; ab Durlach bisheriger Fahrplan.

Elzug 160 Bruchsal ab 11.25, Karlsruhe an 11.50 nachm. fällt bis auf weiteres aus; in seinem Fahrplan verkehrt der beschleunigte Personenzug 992.

Zug 990 nach Rhenen, Karlsruhe ab 6.20 nachmittags, wird zur Aufnahme des Anschlusses von dem Schnellzug D 4 von München, Karlsruhe an 6.35 nachm., erforderlichenfalls bis 6.45 nachm. zurückgestellt.

Zug 89 Mannheim ab 10.06, Heidelberg an 10.27 nachm., verkehrt bis auf weiteres zum Anschluß an den Zug 992 nach Karlsruhe und Stuttgart als Personenzug regelmäßig.

Zwischen Darmstadt und Frankfurt a. M. verkehren außer den beschleunigten Personenzügen 991/992 und 998/999 in Anschluß an die in Darmstadt beginnenden und endenden Personenzüge der Main-Neckar-Bahn folgende Verbindungs-Personenzüge:

Zug 903 Darmstadt ab 5.40, Frankfurt a. M. an 8.06 vorm., über Badenhausen-Hanau.

Zug 921 Darmstadt ab 8.31, Frankfurt a. M. an 10.23 vorm., über Badenhausen-Hanau.

Zug 961 Darmstadt ab 7.23, Frankfurt a. M. an 9.24 nachm., über Badenhausen-Hanau.

Zug 916 Frankfurt a. M. ab 5.52, Darmstadt an 7.44 vorm., über Offenbach-Oberroden-Dieburg.

Zug 996 Frankfurt a. M. ab 12.20, Darmstadt an 2.08 nachm., über Offenbach-Oberroden-Dieburg.

Zug 964 Frankfurt a. M. ab 7.40, Darmstadt an 9.50 nachm., über Offenbach-Oberroden-Dieburg.

Ueber die künftigen Verbindungen nach und von Frankfurt a. M. und die durch die Umleitung des Verkehrs bedingten weiteren Fahrplanänderungen wird ein Auszug erstellt, der auf den Stationen angeschlagen wird. (Siehe auch Nr. 188 des Karlsruh. Tagbl.)

Aus dem Stadtkreise

Winkel für Badende.

Man gehe niemals mit vollem, aber auch nicht mit ganz leerem Magen ins Wasser. Das in ständiger Bewegung befindliche Wasser drückt, besonders beim Schwimmen, auf den Leib. Dadurch können sehr leicht kurz vorher genossene Speisen hoch, verursachen Brech- und Hustenreize. Nennet ist die Folge, Silbersen nicht möglich und launlos verlinkt der sonst gute Schwimmer. Bei zu leerem Magen kann leicht Uebelkeit infolge Anstrengung des Schwimmens eintreten und wenn dann nicht Hilfe zur Stelle ist, dann ist der Schwimmer ebenfalls verloren. Nichtschwimmer sollten nicht tiefer als in Hüfthöhe ins Wasser gehen, damit sie sich helfen können, wenn sie das Gleichgewicht verlieren. Daß man nicht mit stark erhitztem Körper ins Wasser geht, dürfte für jeden denkenden Menschen etwas Selbstverständliches sein. Wenn man sich langsam entkleidet und dabei abkühlt, kann man ohne Gefahr ins Wasser gehen. Man schwimme auch nie ganz allein weit hinaus, wenn man auch noch so gut schwimmen kann. Ein Unfall kann auch dem besten Schwimmer einmal zustoßen, und dann ist es gut, wenn Hilfe zugegen ist. Vor direkten Sonnenstrahlen hüte man seinen Körper im Anfang. Man lege sich nicht in die heiße Mittagssonne mit nacktem Körper. Bösartige Verbrennungen der Haut, oft mit Fiebererscheinungen sind die Folge. Langsam muß man seinen Körper an Luft und Sonne gewöhnen. Später, wenn die Haut sich etwas gebräunt hat, und dadurch eine Schutzschicht um den Körper bildet, schadet einem auch die heiße Mittagssonne nicht mehr. — Wie lange soll man sich im Wasser aufhalten? Da sieht man junge Menschen im Wasser stehen mit einer Gänsehaut auf dem ganzen Körper und blauen Lippen. Diese bekommen natürlich die schönste Erkältung; und Augenentzündungen sind oft genug die Folge. Deshalb Vorsicht! Bleichsichtige, blutarme Menschen dürfen nur kürzere Zeit im Wasser bleiben als gesunde, kräftige abgegrütete Naturen. Sobald sich ein leichtes Fröstelgefühl einstellt, muß jeder unbedingt sofort das Wasser verlassen. Das Beste ist dann, wenn durch einen kurzen Dauerlauf dem Körper die notwendige Wärmemenge wieder zugeführt wird.

Erzbischof Dr. Carl. Der am Montag abend hier eingetroffen ist, erteilte mehreren tausend katholischen Kindern die Firmung. Heute abend wird der Erzbischof Karlsruhe wieder verlassen.

Warnung. Angeblich im Auftrage Doretens werden im unbesetzten Gebiet deutsche Arbeiter besonders Schlosser und Feiler der Eisen- und Maschinenindustrie für das besetzte Gebiet, in Wirklichkeit für den Betrieb der belgisch-französischen Eisenbahnverwaltung angeworben unter Arbeitsbedingungen, die für deutsche Arbeiter vollkommen unmöglich sind. Sie werden unter falschen Vorspiegelungen ins besetzte Gebiet gelockt und zur Arbeit gezwungen. Die deutschen Arbeiter können nicht dringend genug gewarnt werden, das besetzte Gebiet zur Aufnahme von Arbeit aufzusuchen.

Haus für Büchereiarbeiter. Unter dieser Devise hat die Firma Eugen Langer am Mühlbürgerweg jetzt auf der Kaiserstraße Nr. 175 im zweiten Stock einen Ausstellungsraum eröffnet. Man sagt nicht zuviel, wenn man von einer Spezialausstellung spricht, denn alles, was die forgeschrittene Technik auf dem Gebiet der Büro-Einrichtungen geschaffen hat, ist hier vereinigt. Der große helle Raum, dessen Inneres und Inneres mit gleich heimlichem Geschmack ausgestattet ist, birgt die zweckmäßigsten Möbel, Maschinen und Bücher usw., die heute den Markt beherrschen. Doch nicht nur mit dem Verkauf befaßt sich die Fa. Langer; sie will dem Interessenten mit Beratung und Ausarbeitung zeitgemäßer Organisationsvorschläge an die Hand gehen. Der gute Ruf der Firma bürgt dafür, daß hier nicht nur eine Probe gemacht wird, sondern daß der Kunde aus den langjährigen Erfahrungen und Verbindungen der Firma Langer Nutzen ziehen darf. Der Raum ist in jeder Beziehung sehr schön, nicht zuletzt wegen der entwicklungsgeographisch interessanten alten Geschäftsbücher und Erfindungsurkunden, die der verständnisvolle Leiter der Firma zur öffentlichen Beurteilung und Betrachtung ausgestellt hat. Zu dem neuen Unternehmen der Firma, das auch der Kaiserstraße zur Ehre gereicht, darf man ihr herzlich Glück und Erfolg wünschen.

Neue Bühne für Hausangestellte, Wäscher, Puz- und Monatsfrauen. Das Christliche Gewerkschaftskomitee teilt mit, daß ab 1. Juli neue Bühne vereinbart und Lohnabstellen im Volksbureau, Blumenstraße 3, und Kartellbureau, Klauereckstraße 21 II zu erhalten sind.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 52 vom 6. Juli hat folgenden Inhalt: Gesetz zur Abänderung des Reichsverordnungsgebotes und anderer Verordnungsgebote. — Bekanntmachung der neuen Fassung des Reichsverordnungsgebotes, des Altrentengesetzes und des Kriegsverordnungsgebotes. — Verordnung über die Änderung der Grundbeträge in den Verordnungsgebotes.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Montag abend 8 1/2 Uhr in einer Wirtschaft der Südstadt, wo ein Mann aus Böblingen die Kellerterrasse hinunterstürzte und einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Leichenfindung. Montag abend wurde die Leiche des 10 Jahre alten Volksschülers gefunden, der beim Baden in einem Baggerloch in Daxlanden ertrunken ist.

Die Einbrüche mehrten sich. Immer um die Zeit der Erholungsreisen werden die Gelegenheiten zum Einbruch ausgenutzt. Geschlossene Rolläden sind meist die ersten Anzeichen, daß niemand zu Hause ist. Ein weiterer Einbruchsdiebstahl in eine Wohnung der Dirschstraße, deren Besucher vertrieben waren, gelangte am Montag zur Anzeige. Es wurden Kleider, Stiefel usw. im Werte von etwa 10 Millionen Mark von unbekanntem Täter gestohlen.

Bei einer Polizeistreife wurden 9 obdachlose Personen, darunter ein Kraftwagenführer von Mannheim, der von der Staatsanwaltschaft in Mannheim wegen Unterschlagung gesucht wurde, festgenommen; ferner wurden festgenommen: ein Arbeiter von hier, ein Arbeiter von Raftatt und ein Arbeiter von Neunkirchen wegen unerlaubter Ausfuhr, ein Reifer aus Neunkirchen wegen Diebstahls, ein Hilfsarbeiter von hier wegen Fahrraddiebstahls, ein Kraftwagenführer aus Söllingen, der seinem Arbeitgeber Holz im Werte von 300 000 M entwendete, und ein Monteur von hier wegen Betrugs.

Veranstaltungen.

Städt. Konzerthaus. Heute Mittwoch gelangt die Operette „Die Försterbrüder“ zur Aufführung. Morgen Donnerstag findet eine Wiederholung der Operette „Die Försterbrüder“ statt. Freitag wird wieder die Operette „Die Försterbrüder“ aufgeführt, und zwar gleichzeitig für Mitglieder der Volksbühne III. Samstag abend kommt die Operette „Nacht lang“ zur Wiedergabe.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 7. Juli: Karl L u p p, Kaufmann. Chemann, alt 48 Jahre. — 8. Juli: Bannu Schenker, Privat, ledig, alt 88 Jahre. — 9. Juli: Luise Algeier, alt 82 Jahre. Ehefrau des Aussehers Vinzenz Algeier; Luise Hierer, alt 56 Jahre. Ehefrau des Straßenbahnfahrers a. D. Alois Hierer.

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

Karlsruhe, 10. Juli. In der heutigen Vormittags Sitzung des Schwurgerichts stand der Raubüberfall auf die Villa Landwüst in Ettlingen zur Verhandlung, der feinerzeit in der Frechheit und Dreistigkeit der Ausführung allgemeines Aufsehen erregt hatte. Angeklagt sind drei Brüder, der 23jährige Dreher Erich W n u d, der 23jährige Zeichner Emil W n u d und der 23jährige Kleidermacher Ewald W n u d, alle aus Essen.

Die Angeklagten sind geständig. Erich W n u d, der zur Tat angestiftet hat, kann schon eine größere kriminelle Vergangenheit nachweisen — er ist u. a. wegen Raubs mit vier Jahren Zuchthaus bestraft —, während Emil und Ewald noch nicht bestraft sind.

Aus ihrer Vernehmung geht folgendes hervor: Erich W n u d, der eine Strafe abzuhängen hatte, war aus dem Gefängnis ausgebrochen und brachte sich in Essen durch Diebstahl durchs Leben. Als seine beiden Brüder Emil und Ewald in das Dilemma der Arbeitslosigkeit und damit in das der Lebensnot geraten, bewog sie Erich eine „Reise“ durch Süddeutschland mitzumachen. Emil und Ewald W n u d willigten erst nach längerem Zögern und auf eindringliches Bitten des Bruders Erich im Hinblick auf ihre schlechten Lebensverhältnisse ein. Als Treffpunkt wurde Karlsruhe gewählt. Erich W n u d begab sich zuerst allein zur „Rekognoszierung“ nach Ettlingen. Hier hatte er als sehr „günstiges Objekt“ die zum Teil von älteren Damen bewohnte Villa Landwüst, etwas abseits und einfach an der Forstheimer Straße, gefunden. Inzwischen waren auch die beiden anderen W n u d eingetroffen und am 4. Oktober v. J. zwei Tage später nach der „Besichtigung“, besuchten die drei die Villa unter dem Vorwand „arme Studenten bitten um Geld“. Nachdem zuerst Erich und Emil W n u d Eingang gefunden hatten und auf ihr Verlangen der Besitzerin vorgeführt wurden, hob Erich plötzlich in drohender Haltung den Revolver mit den Worten „Keinen Laut“. Frau von Landwüst mußte sich dann mit Erich W n u d in den ersten Stock begeben, wo die Dame jeweils das geschlossene Mobilair öffnen mußte, so daß der Räuber ohne irgendwelche Anstrengung die begehrten Schmuckgegenstände herausnehmen konnte. Die Bewohner des 1. Stockes mußten sich in den 2. Stock begeben, wo sie sich im Gang etwa 1 Stunde lang unter Aufsichtigung des Ewald W n u d aufhalten durften. Je nach der Lage wurde dann die oder jene Dame von den beiden anderen W n u d geholt, um verschlossene Schränke zu öffnen.

Als die Räuber nichts Ertrübenswerteres mehr fanden, verkauften sie die geraubten Gegenstände, wertvolle Münzen, silberne und goldene Bestreife, goldene Taschenuhren und Armbänder, Diamantringe u. a. — heute einen Wert von vielen Millionen repräsentierend — in einem ebenfalls geraubten Lederkoffer. Zuvor hatten sie die Telefonleitung durchgeschnitten, um jegliche Verständigung zu vereiteln. Emil und Ewald W n u d begaben sich dann mit den Wertpapieren nach Karlsruhe, während Erich W n u d noch einige Zeit im Hause verblieb und erst die Villa verließ, als er von den Damen die Zustimmung erhielt, erst am nächsten Morgen Meldung von den Vorgängen zu machen. In der Nacht noch führten die Räuber mit dem D-Zug von Karlsruhe nach Essen, wo sie die Wertpapiere abgaben.

Die beiden Zeugen sagen aus, daß beim Eindringen durch die Räuber gegenüber der Hausbesitzerin auch körperlich Gewalt angewendet worden sei. Die Angeklagten bestritten dies.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen nach Raub für alle drei Angeklagten, mildernde Umstände erhielt nur Ewald W n u d angebilligt. Das Gericht verurteilte Erich W n u d zu 10 Jahren Zuchthaus, Emil W n u d zu 6 Jahren Zuchthaus und Ewald W n u d zu 4 Jahren Gefängnis, sowie alle drei zu fünf Jahren Ehrverlust.

Karlsruhe, 10. Juli. In der Nachmittags-sitzung hatten sich der 23jährige Hausdiener Oskar Lemle aus Dudenheim und der 23jährige Hilfsarbeiter Edwin Specht von hier, wegen

Raub

zu verantworten. Von den Angeklagten kann Lemle ein umfangreiches Verbrechenregister nachweisen, während Specht noch unbekannt ist. Die beiden waren am 23. April 1923 von hier nach Graben gefahren, mit dem Vorlas in der Wirtschaft „Zum Adler“ einzubrechen. Spät abends schlugen sie dort das Küchenfenster ein und verschafften sich dadurch Eingang. Im Wohnzimmer der Besitzerin nahm Lemle 11 000 Mark an sich. Durch das Geräusch der beiden Einbrecher ermahnte die 70jährige Bewohnerin, die den beiden furchlos gegenübertrat, trotzdem Lemle mit dem Dolch und Specht mit dem

Gummiknüppel eine drohende Stellung einnahmen. Lemle verlangte dann unter weiteren Drohungen 50 000 Mark, die ihm aber die alte Dame nicht beistellen konnte. Sonst fielen den beiden nur unwesentliche Gegenstände in die Hände. Da die Zeit zu weit vorgeschritten war, um weitere Einbrüche zu begehen, für die Heimfahrt nach Karlsruhe es andererseits zu früh war, beschloßen die beiden Einbrecher in der Wohnung zu bleiben. Lemle, der als Herrenmensch auftrat, verlangte eine frugale Mahlzeit, die den beiden auch von den um Leib und Leben besorgten Leuten — es waren Mutter und Tochter — aufgesetzt wurde. Dabei machte schließlich noch Lemle der Tochter einen förmlichen Heiratsantrag, der natürlicherweise keine scharfe Ablehnung erfahren durfte, im Ganzen aber doch sanft übergangen wurde. Beim Abzug legten die beiden Einbrecher den verabschiedeten Frauen noch dringend ans Herz, ja den Mund zu halten, sonst könne ein Unglück passieren.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, nachdem durch die komplizierte Fragestellung eine größere Verzögerung eingetreten war. Dem Angeklagten Specht wurden mildernde Umstände zugestanden. Das Gericht verurteilte Lemle unter Einrechnung einer schöffengerichtlichen Strafe zu sechs Jahren Zuchthaus, Specht zu zwei Jahren Gefängnis. Beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Verlegungen usw.

Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern: Verlegt: die Steuerinspektoren Belzer von Schwabheim nach Karlsruhe (V. S. A.), Frey von Karlsruhe (S. A. Stadt) nach Mannheim und Walter von Mannheim nach Karlsruhe (S. A. Stadt); der Zollsekretär Edinger in Waldstut als Steuersekretär nach Tengen; der Zollassistent Degen in Neuburgweiler als Steuerassistent nach Philippsburg; die Verlegung der Obersteuerinspektoren Barth von Bonndorf nach Freiburg (S. A. Stadt), Schmittelm von Wolfach nach Konstanz und des Steuersekretärs Dreier von Freiburg (S. A. Land) nach Freiburg (S. A. Stadt) ist zurückgenommen.

Zurückbelegt: der Steueramt Raubinger in Gernsbach, der Steuersekretär Adam in Ettlingen und die Steuerassistenten Hübchenberger in Ettlingen und Wärenberger in Gernsbach.

Gestorben: der Steuerassistent Baumann in Durlach.

Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern: Ernann: zum Zollinspektor der Eisenbahninspektor Blume in Heidelberg; zum Oberzollsekretär der Oberzollsekretär Meidenbender in Mannheim-Partring; zu Zollsekretären die Postsekretäre Klant, Kölmel und Staud in Forstheim, Pflaum in Mannheim, Rief in Ettlingen, Sommer in Karlsruhe (V. S. A.), Roth in Karlsruhe, Schindler in Freiburg und Speich in Heidelberg; zu Zollbetriebsassistenten der Oberpostkassierer Stiefel in Steinmauern und der Zollbetriebsdiätar Schwanz in Karlsruhe.

Verlegt: der Zollinspektor Weg von Offenburg nach Werheim; die Oberzollsekretäre Bader Sch. II von Birkach nach Bahr, Herold von Baden nach Ettlingen, Schröder von Mannheim nach Heidelberg, Vogt von Bahr nach Karlsruhe (V. S. A.); die Zollsekretäre Bender von Forstheim nach Bruchsal, Bienenfeld von Bruchsal nach Gleiwitz, Rudolph von Ludwigsbafen nach Staden, Kros von Neuburg nach Müllheim, Knobelbich von Ettlingen nach Neuburg, Klein von Bietingen nach Marau; die Zollassistenten Aker von Gernsbach nach Heidelberg, Baumann Kover von Griesheim nach Ettlingen, Baumann von Philippsburg nach Heidelberg, Elmer von Mannheim nach Bruchsal, Berberich von Neudorf nach Ettlingen, Rud von Müllheim nach Manders, Koppert von Wiesloch nach Heidelberg, Kestler von Karlsruhe nach Forstheim, Martin von Dogern nach Waldstut, Lindner von Altscherbahren nach Mosbach, Fischer von Weinheim nach Mannheim, Kof von Mannheim nach Lauda und Schmoll von Schwabenreuth nach Staden.

Ausgeschiedene auf Ansuchen: der Oberzollsekretär des Zollfahndungsdienstes, Reif, in Freiburg.

In den Ruhestand verlegt: der Zollinspektor Kraußheimer in Konstanz; die Zollsekretäre Meng und Nibel in Mannheim und Biegler in Bahr; die Zollassistenten Wähler in Mannheim, Hauser in Dogern und Scheurer in Mannheim.

Vom Wetter

Dienstag, den 10. Juli 1923.

Das kontinentale Hochdruckgebiet mit dem Kerne über Sibirianobien ist sehr beständig, so daß in ganz Europa das heiße Sommerwetter andauert. Auch in polaren Gebieten sind die feiner dort lauernden anormal fasten Luftmassen durch südlichen Lufttransport und Sonnenstrahlung durch warme Luftmassen ersetzt worden. Ihre Neubildung ist erst wieder durch Wärmeabstrahlung im nächsten Winter möglich. Die Ausfichten für Fortbestand des heißen Sommerwetters sind daher sehr günstig. — In der Rheinebene wurde gestern der vierte Tropentag erreicht.

Wetterausfichten für Mittwoch, 11. Juli 1923: Meist heiter, nur frische Witterung, sehr heiß.

Rhein-Wasserspiegel morgens 6 Uhr:

10. Juli		9. Juli
Speyer	2.19 m	2.20 m
Reh	3.23 m	3.20 m
Maxau	4.81 m	4.85 m
"	"	4.85 m
Mannheim	4.71 m	4.82 m
		4.75 m

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 11. Juli 1923.

Städtisches Konzerthaus. „Die Försterbrüder“, abends 8 1/2 Uhr. **Städt. Festhalle.** Bad. Konservatorium für Musik. Schüleraufführung mit Orgel, abends 6 Uhr. **Stadtgarten.** Bunter musikalischer Abend, abends 8 bis 11 Uhr. **Musikales Konservatorium.** Schüleraufführungen der Mittelklasse, abends 8 Uhr, Waldstraße 79. **Flüsterer.** Dr. Boerlin. „Wasserkraftanlagen und Seimaisdus in der Schweiz“, abends 8 Uhr im arden Rathausaal.